Eine Publikation des SPD-Ortsvereins Dreisamtal

Mai 2024

Dreisamtal · *wie geht's?*

Am 9. Juni sind Kommunalwahlen

Statements – Erfahrungsberichte – Wahlprogramme
Die Kandidierenden für Stegen, Kirchzarten und den Landkreis stellen sich vor

Seiten 4 bis 19

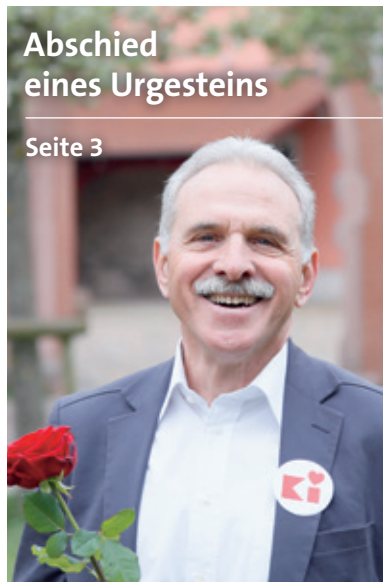
Warum Europa ein Update braucht

Vivien Costanzo – unsere Kandidatin für Europa

Seite 24

» Man kann nicht in die Zukunft schauen, aber man kann den Grundstein für etwas Zukünftiges legen, denn Zukunft kann man bauen. «

Antoine de Saint-Exupery



Abschied eines Urgesteins

Seite 3

Die Demokratie muss weg!

Ziele und Methoden demokratiefeindlicher Populisten

Seite 22

Wasser und Gewässer sind unser höchstes Gut.

Wasser ist der Motor allen Lebens.
Ohne Wasser ist alles nichts!

Seite 7

Ihnen gefällt unsere Zeitung?
Dieses Projekt entstand ehrenamtlich in unserer Freizeit. Druck und Verteilung allerdings kosten. Wir freuen uns sehr, wenn Sie dieses Zeitungsprojekt mit einer Spenden an den SPD-Ortsverein Dreisamtal unterstützen: **IBAN DE49 6809 0000 0027 5001 02**

Wie Sie sicher wissen:
50% Ihrer Spende erhalten Sie dann als Steuerabzug wieder zurück!

Dreisamtal – wie geht's?

Liebe Leser*innen,

wir leben in einer Zeit, die von großen Veränderungen und Herausforderungen geprägt ist.

Da erscheint eine Kommunalwahl gleichsam winzig. Und ist dennoch so wichtig.

Das Ehrenamt bildet das Fundament unserer Gemeinschaft. Es sind die Menschen, die sich freiwillig und uneigennützig für das Wohl unserer Gemeinde einsetzen, sei es in Sport und Freizeit, der Unterstützung von Bedürftigen oder der Förderung von Bildung und Kultur oder eben bei der politischen Arbeit in Parteien oder als gewählte Mandatsträger*innen. Dieses Engagement ist unverzichtbar und prägt das Gesicht des Dreisamtals maßgeblich.

Die Arbeit der Gemeinderät*innen verdient Anerkennung. Ihr Einsatz ist von unschätzbarem Wert für die Gestaltung und Weiterentwicklung unserer Gemeinde und somit unserer Gesellschaft. Veränderung beginnt im Kleinen, davon bin ich überzeugt.

Die bevorstehende Kommunalwahl gibt damit auch Ihnen die Möglichkeit, die Zukunft unseres Dreisamtals aktiv mitzugestalten und etwas zu verändern. Es liegt an uns allen, uns für eine lebenswerte, soziale und nachhaltige Entwicklung unserer Region einzusetzen. Wir haben damit die Chance, durch unsere Stimme die Weichen für eine positive Veränderung zu stellen und unsere gemeinsamen Werte zu verteidigen.

Indem wir diejenigen wählen, die sich aktiv vor Ort für die Werte und Themen einsetzen, die Ihnen wichtig sind.

Wir versuchen als SPD Dreisamtal immer vor Ort zu sein, zuzuhören und uns für bestimmte Dinge hier im Dreisamtal stark zu machen. Ob mit Fahrraddemos für ein fahrradfreundlicheres Dreisamtal, Veranstaltungen zu Betreuung und Bildung, Inklusion, Migration oder Pflege. Mit unserem Einsatz für eine klimafreundlichere Zukunft und mit einem Blick über den Tellerrand hinaus, wenn wir zum Beispiel über ein bedingungsloses Grundeinkommen oder die Überbauung von Straßen mit Photovoltaik informieren. Uns ist ein gutes Zusammenleben aller Menschen hier wichtig.

Am 9. Juni wählen wir auch die Abgeordneten für das Europaparlament. Europa ist für uns selbstverständlich geworden. Aber das ist es nicht. Die gemeinsamen demokratischen Werte sind so gefährdet wie nie. Auch hier ist es wichtig, dass wir mit unserer Wahl ein Zeichen gegen antidemokratische und antieuropäische Ideologien setzen.

Daher möchten wir Sie herzlich dazu einladen, von Ihrem demokratischen Recht Gebrauch zu machen und bei den kommenden Wahlen am 9. Juni uns Ihre Stimme zu geben.

Zeigen Sie damit, dass Ihnen die Demokratie und die Zukunft unseres Dreisamtals und von Europa am Herzen liegt und dass Sie sich auf diese Weise für eine lebenswerte und aktive Gemeinschaft einsetzen.

Wir danken Ihnen für Ihre Unterstützung.

Mit herzlichen Grüßen,

■ *Marlene Greiwe*

Wir freuen uns über Fragen, Anregungen und Informationen von Ihnen!
Schreiben Sie uns: **kontakt@spd-dreisamtal.de**

Sie finden aktuelle Informationen zu dem, was wir veranstalten, gestalten, debattieren und politisch erreichen wollen, auch im Internet:

Homepage: www.spd-dreisamtal.de
Facebook: @spddreisamtal
Instagram: @spd_dreisamtal

Der Staatsbürger und ich

Ein Plädoyer für mehr Eigenverantwortung

Alles was Sorgen bereitet oder Kosten verursacht, lässt viele Menschen nach „dem Staat" rufen. Schließlich erzielt dieser Staat durch unsere Steuern und Abgaben ja gewaltige Einnahmen, von denen jeder von uns auch Ansprüche ableitet. Wir erwarten, das „der Staat" für Probleme auch Lösungen findet.

Er hat Sicherheit und Lebensqualität zu gewährleisten.

Hier eine Liste zu nennen, für was „der Staat" alles zuständig sein und welche Dinge er absichern soll, überlasse ich jedem Leser selbst.
Aber eines wird sicher schnell klar, egal wer an solch einer Liste arbeitet, die Begehrlichkeiten, Forderungen, Ansprüche und Wünschen sind individuell unterschiedlich, aber in ihrer Vielfalt irgendwann eine Liste schöner Träumereien.

Und vielleicht kommen wir dabei dann auch mal an den Punkt, die Frage zuzulassen:

Wer ist denn dieser Staat?

Bisher hat mich diese Frage immer wieder beschäftigt, aber welche Konsequenzen das haben sollte, davor habe ich mich ehrlich gesagt gedrückt. Die Dinge meines Lebens laufen bisher doch ganz gut. Es gibt viele Strukturen die gut funktionieren.

Und dann verdichten sich über Jahre hinweg viele „Normalitäten" zu einer Ansammlung von Krisen und Bedrohungen (Ansprüche in einer globalisierten Welt, Pandemien, Krieg direkt vor unserer Tür, Ressourcenknappheit, Demoskopische Entwicklung in der Bevölkerung, ernstzunehmende Veränderungen des Klimas, Instabilität gesellschaftlicher Systeme).
Der Staat kann in seinen Reaktionen kaum noch mit den Tagesereignisse mithalten.
Jetzt wird vielen Menschen bewusst, wie lange wir viele Entwicklungen in der Blase unseres Wohlstands verpasst haben.

Und jetzt?

Mein Vorschlag: Jeder muss sich wieder selbst einbringen und die Rolle des Staatsbürgers für sich neu gestalten!

Es ist in einer echten Demokratie der mündige, kritische Bürger, der zusammen mit den Staatsorganen Verantwortung übernehmen muss, um Krisen wie die jetzigen zu bewältigen.
Die Akzeptanz, dass wir nur zusammen als soziales Gefüge funktionieren, in dem nicht zuerst das Einzelinteresse im Vordergrund steht, das muss wieder eine Richtschnur für die großen, wie auch für die kleine Entscheidungen des Einzelnen sein.

Gesellschaftliches Engagement in jeder Form sollte wieder einen besonderen Wert darstellen und Menschen ermutigen, hinzuschauen, Ideen einzubringen und zu handeln:

- Politik in Form von Ämterverantwortung mitgestalten.
- Soziale Aufgaben annehmen und übernehmen
- Mutige Investitionen zukunftsfähig tätigen (Klimaschutz).
- bei neuen Herausforderungen immer zuerst darüber nachdenken, wie bestehende Mittel differenzierter eingesetzt werden können und nicht ständig nach Neuen rufen.
- Vollkaskomentalität ist unbezahlbar, deshalb die eigene Situation neu bewerten, Schwerpunkte neu setzen und in jeder Herausforderung auch eine Chance sehen und ich spreche hier nicht von Menschen, deren tägliches Leben sich schon am Minimum bewegt.
- Sorge um die Formen unseres Umgangs, Verlust essentieller Errungenschaften wie Demokratie, Meinungsvielfalt, Menschenwürde, Anstand, Ehrlichkeit und Verantwortung für unsere Umwelt ist Aufgabe jedes Staatsbürgers, der in einer Bundesrepublik Deutschland leben will, wie wir sie im Moment noch kennen.
- Ich bin überzeugt, dass wir viele Entwicklungen kurzfristig nicht mehr stoppen können, aber kreativ genug sind, mit Veränderungen zu leben und Gesellschaft neu zu gestalten.
- Begriffe wie Verzicht, Flexibilität, Mut zu Neuem, Demut und Dankbarkeit für das, was viele von uns haben, müssen wieder positiv besetzt werden

■ *Martin Müller*

Impressum

Herausgeber
SPD Ortsverein Dreisamtal
Vorsitzende Jennifer Sühr
Kageneckstraße 3
79252 Stegen
kontakt@spd-dreisamtal.de

Verantwortlich für den Inhalt
Marlene Greiwe
Stellvertretende Vorsitzende
OV Dreisamtal
Feldbergstraße 22
79199 Kirchzarten
kontakt@spd-dreisamtal.de

Redaktion und Projektteam
Sabine Beck
Marie Berchtold
Vivien Constanzo
Bernd Engesser
Claudia Glißmann
Marlene Greiwe
Werner Konold
Martin Müller
Miriam Rombach
Benny Rudiger
Stefan Saumer
Jennifer Sühr
Kristin Ulrich
Die Kandidierenden aus Kirchzarten

Bildnachweise
Dagmar Engesser [S.1]
Christoph Eberle [S. 1]
Werner Konold [S. 1/4]
Adobe Stock [S. 1/5/7/10/11/16/20/21/22/23]
Jürgen Gocke [S. 2/4/5/6/7/8/9/10/11/12/14/15/16/17/18/19/20]
Stefan Saumer [S. 3]
Dominik Sackmann [S. 3]
Claudia Glißmann [S. 8]
Marlene Greiwe [S. 23]

Druck
Freiburger Druck GmbH & Co. KG
Klimaneutral gedruckt
auf 100% Recyclingpapier

Auflage 12.000, Mai 2024

Druckprodukt mit finanziellem Klimabeitrag
ClimatePartner.com/53210-2007-1001

Abschied eines Urgesteins

Mehr als sein halbes Leben mischt der Kirchzartener Peter Meybrunn schon den Gemeinderat auf. Acht Mal in Folge haben die Kirchzartener Wählerinnen und Wähler ihm sein Vertrauen geschenkt. Jetzt zieht der dienstälteste Gemeinderat nach 40 Jahren einen Schlussstrich.

1984 Während Deutschland noch von einer Mauer geteilt ist, im fernen Nordkorea ein Junge namens Kim Jong-un geboren wird und die Liechtensteiner gerade erst das Frauenwahlrecht einführen, sitzt im Kirchzartener Gemeinderat bereits ein junger Mann mit großem Schnauzer und noch größerer Liebe für sein Heimatdorf: Peter Meybrunn, da wir Sozis uns alle duzen: Peter.

Der Beginn seiner Karriere in der Kommunalpolitik liegt noch weiter zurück: 1971 übernimmt Peter als Vermächtnis des damals tödlich verunglückten Vorsitzenden des SPD-Ortsvereins Sepp Schillinger dessen Position. Es ist vor allem sein Pflichtgefühl, das Peter noch im selben Jahr mit 25 Jahren zum jüngsten Kreisrat im damaligen Landkreis Freiburg macht. Nach diesem Ehrenamt folgt jedoch eine Pause in seiner politischen Laufbahn, seine Arbeit bei der Firma Schauenberg steht zunächst im Vordergrund.

Markenzeichen Schnauzer: 1971, 1984, 1989

Wie sich Kirchzartens Kommunalpolitik entwickelt hätte, wäre Peter 1984 nicht vom Parteikollegen Franz Kromer zur Kandidatur überredet worden, kann sich wohl kaum ein Bürger vorstellen. Schwer fällt auch die Vorstellung, dass der neue Gemeinderat ohne den erfahrenen Diskutanten und sein akribisch geführtes Archiv aller Gemeinderatsentscheidungen auskommen muss.

Von der ersten Innerortsanierung (Fußgängerzone) bis zur Friedhofserweiterung am Giersberg, vom Gerangel um die „Bike-Arena" bis hin zum städtebaulichen Wettbewerb „Wohnen am Kurhaus" – Peters Amtszeit wurde von vielen wichtigen Entwicklungen in der Gemeinde geprägt. Und die Entwicklungen von ihm. Entscheidungen, für die er sich zwar nicht immer mit anschließendem Erfolg, aber immer mit klarer Haltung, einsetzte, auch wenn das manchmal hieß, gegen den Strom zu schwimmen. „Sich auf die Zunge beißen, sowas kann ich nicht. Dann muss es raus und wenn es dann manchmal auch nicht so elegant daherkommt.", erzählt Peter im Podcast „Gschwätzt isch glei", „Da erlaube ich mir auch manchmal so einen Zwischenruf, deswegen kann ich mit dem Kollegen oder der Kollegin nachher trotzdem ein Viertele trinken. Das ist auch nie persönlich, aus meiner Sicht. Es ist der Sache und dem Diskussionsbeitrag geschuldet." – Eine Einstellung, die von vielen ebenso bewundert wie geschätzt wird und zu lebendigen Diskussionen in den Sitzungen und Nachsitzungen beiträgt.

Ganz anders sah das noch vor 40 Jahren zu Beginn seiner Amtszeit aus: Bis Peter dann endlich einmal zu Wort kam, musste er die ersten Jahre ruhig hinter den etablierten Gemeinderäten zurückbleiben. Auch der Fraktionszwang spielte damals noch eine ganz andere Rolle. Anträge aus der Mitte des Gemeinderats, wie wir es heute kennen, gab es damals kaum. Unglaublich scheint aus heutiger Sicht auch die Tatsache, dass es anfangs nicht einmal schriftliche Vorlagen oder Sitzungsunterlagen gab. Der Bürgermeister trug alle Themen mündlich vor.

„Heute sei es umso schöner, dass man direkt erleben könne, wie das jeweilige Engagement umgesetzt werde. „Gemeinderatsarbeit ist auch etwas, das mich angetrieben hat. Ich habe sehr schnell erkannt, dass das ein Ehrenamt ist, wo man auch seiner Gemeinde etwas zurückgeben kann. […] Zum anderen bekommt man selbst enorm viel zurück. Man lernt im Laufe der Zeit unterschiedliche Charaktere kennen, es bilden sich sogar Freundschaften und was man auch lernt, ist Demokratie pur. Man lernt zuzuhören, man lernt zu diskutieren." Ein besseres Statement für kommunalpolitisches Engagement gibt es nicht.

Der neue Gemeinderat muss ab Juli nun erstmal lernen, wie und ob die Lücke zu füllen ist, die das Kirchzartener Urgestein hinterlässt. Peter macht sich diesbezüglich weniger Gedanken und möchte Platz für ebenso engagierten Nachwuchs schaffen. „Erfahrung ist das eine, aber nicht das Entscheidende. Das Entscheidende ist, dass man mitmacht, Ideen für die Zukunft hat, dass man engagiert ist und dabei ist", ermutigt er alle Interessierten zu einer Kandidatur.

Es bleibt die Hoffnung (nicht nur) in der Fraktion, dass wir auch in Zukunft noch von Peters enormem Erfahrungs- und Wissensschatz und seinem gut sortierten Archiv profitieren können. Und ihn bei einigen Gemeinderatssitzungen erwarten dürfen. Dann allerdings auf einem der Zuschauerplätze mit Anmerkungen und Ideen beim Tagesordnungspunkt „Fragen und Anregungen aus der Bevölkerung". „Selbstverständlich werde ich ein kommunalpolitischer Mensch bleiben.", erklärt er, „Das ist man nicht nur weil man so ein Amt hat."

■ *Stefan Saumer*

Seite an Seite nicht nur im Wahlkampf-Prospekt von 1994: Franz (Kromer) und Peter (Meybrunn)

Wahlkampf 1999: Für eine liebenswerte Gemeinde

Halbzeit: Im Januar 2004 wurde Peter die Goldene Ehrennadel der Gemeinde verliehen, überreicht vom damaligen Bürgermeister von Oppen.

Wen es interessiert, die Podcast-Folge „Gschwätzt isch glei!" mit Peter ist zu hören bei Youtube und Spotify.

Sag' mal …

… was wirst du am meisten vermissen?
Die Struktur durch die regelmäßigen Verpflichtungen. Das war ein wichtiger Teil des Lebens und wie ein Beruf. Natürlich auch die Kollegen, die gemeinsamen Sitzungen und die sozialen Kontakte.

… und was am wenigsten?
Die große Verantwortung, die das Amt mit sich trägt und auch den „Stress" bei schwierigen Themen oder die Enttäuschung, wenn man trotz guter Ideen keine Mehrheit dafür findet.

Was wünschst Du dem Gemeinderat für die Zukunft?
Viel Mut. Für etwas Neues oder auch mal zu unpopulären Entscheidungen. Es ist wichtig Visionen zu haben und auch Dinge, über das Tagesgeschäft hinaus, anzugehen, um die Gemeinde weiterzubringen. Und ich wünsche mir weiterhin einen respektvollen Umgang auch bei gegensätzlichen Meinungen und Standpunkten.

Lieber Peter, vielen Dank!

»
Über Jahrzehnte hinweg brennt Peter Meybrunn wie kaum ein anderer für seine Heimatgemeinde, für das Dreisamtal. Mit Leidenschaft setzt er sich für seine Mitbürger ein – er lebt und liebt Kirchzarten!.
«

Bürgermeister Andreas Hall

»
Vor 30 Jahren habe ich Peter im Gemeinderat kennengelernt als Teil des SPD-Dreigestirns. Informiert und gut vorbereitet, oft impulsiv hat er viele Entscheidungen geprägt und die Verwaltung immer kritisch hinterfragt.
«

Barbara Schweier,
Bündnis 90/DIE GRÜNEN

»
Peter Meybrunn ist im wahrsten Sinn des Wortes ein aufrechter Sozialdemokrat. Würde er die Mehrheitsmeinung der Partei repräsentieren, ginge es dieser sicherlich deutlich besser.
«

Dr. Harald Schauenberg,
Freie Wähler

»
Ab und zue pfupferet's ihn halt grusig, dass er einem abkabiddle duud nach alle Regle d politische Dischbediekunscht. 40 Johr war er Vollblutpolitiker im Gmeinderat vun sinere Heimetgmeinde und het alles gä. Reschpekt un Hochachtung!
«

Maxi Glaser, CDU

Ich bin Jennifer Sühr, 40 Jahre alt, verheiratet und habe zwei Kinder im Alter von 15 und elf Jahren.

2016 bin ich wiederholt in die SPD eingetreten. In diesem Jahr ist die AfD in den Landtag Baden-Württembergs eingezogen. In meiner täglichen Arbeit als Sozialarbeiterin habe ich diese Entwicklung als sehr dramatisch eingeschätzt, da der Umgang mit dem Thema Migration und die Haltung der AfD bereits damals deutlich negative Auswirkungen auf viele Menschen hatte.

Nach all den Jahren hat sich diese schwierige Entwicklung verstärkt, weshalb es für mich wichtig ist, mich parteipolitisch zu engagieren und mein demokratisches Selbstverständnis hier einzubringen.

Inzwischen lebe ich seit 2010 im Dreisamtal. Ich bin im Hochschwarzwald aufgewachsen und bin beruflich, als Fachbereichsleitung für Frauen und Familien beim Diakonischen Werk Breisgau-Hochschwarzwald, im ganzen Landkreis Breisgau-Hochschwarzwald unterwegs.

In meiner Jugend habe ich im Hochschwarzwald die Erfahrung gemacht, dass viele von den tollen Fachkräften die dort unsere Lehrer:innen oder Pastoralreferent:innen waren, eigentlich lieber in Freiburg arbeiten wollten und nicht selten unsere sehr ländliche Region wieder verlassen haben. Dies ist bis heute meine Motivation, mit meinem Wirken und Handeln, unseren herrlichen Landkreis genauso hip, cool und politisch fortschrittlich wie Freiburg zu gestalten.

Aus diesem Grund habe ich mich sehr darüber gefreut, als ich im Juli 2020 für Peter Meybrunn in den Kreistag Breisgau- Hochschwarzwald nachgerückt bin und seitdem die Themen des Landkreises mit voranbringen darf.

Entsprechend meinem beruflichen Know-how als gelernte Physiotherapeutin und studierte Sozialarbeiterin bin ich in den Ausschüssen „Sozial- und Krankenhaus“ und „Schul- und Kultur“. Ich setze mich zum Beispiel dafür ein, dass das Schulzentrum Kirchzarten klimagerecht saniert werden kann. Dies ist bei diesem Stahlbau eine enorme Herausforderung. Der Klimawandel macht dies unbedingt notwendig, denn für die Bildung unserer Kinder und Jugendlichen ist die Hitze ein großer Risikofaktor.

Wir benötigen ein Gesamtkonzept für den Umgang mit Extremwetterlagen, zu welchem auch der Schulweg gehören muss und mehr Trinkbrunnen und Schattenplätze für unsere Schüler:innen benötigt werden.

Ein weiteres Thema ist für mich die Verkehrspolitik. Ich setze mich für ein Sozialticket ein. Mit diesem können Menschen mit geringen finanziellen Mitteln am gesellschaftlichen Leben teilhaben.

Mit Blick auf den gesamten Landkreis würde ich den Buslinienverkehr weiter ausbauen, damit auch die Menschen aus abgelegenen Ortschaften eine gute Anbindung haben. Breitere Radwege, Fahrradstraßen und die Reduzierung des Flächenverbrauch durch parkende SUVs sind für mich weiterhin eine Selbstverständlichkeit.

Ich finde übrigens auch, dass wir mit einem autofreien Sonntag pro Monat im Landkreis anfangen könnten.

Liebe Menschen, ich habe Ideen für unsere moderne Zeit, Expertise und die Geduld, um die Transformationsprozesse in den unterschiedlichen Bereichen wie Bildung, Gesundheit, Soziales Zusammenleben, Digitalisierung, Anpassung an den Klimawandel und Katastrophenschutz mit voranzubringen und freue mich, wenn Sie mir bei der Kommunalwahl am 9. Juni 2024 ihr Vertrauen und Ihre Stimme schenken.

Herzlichen Dank.

■ *Ihre Jennifer Sühr*

„Was macht eigentlich der Kreistag?“

Dies wurde ich in den letzten Wochen oft gefragt und kann diese Frage gut verstehen. Gleichzeitig motiviert es mich, Ihnen einen kleinen Überblick und einen Rückblick über die vergangenen fünf Jahre zu geben.

Insbesondere die Themen von Jugendlichen und junge Menschen, wie z.B. Mobilität, Schulsozialarbeit, Berufsschulen oder kulturelle oder sportliche Events werden dort behandelt.

Bildung und Verkehr

In der aktuellen Legislaturperiode haben wir über den neuen Nahverkehrsplan für den Landkreis Breigau-Hochschwarzwald entschieden. Dieser betrifft alle Menschen, die aufgrund ihres Alters oder ihrer ökologischen Einstellung lieber mit dem Bus als mit dem Auto fahren. Ein besonderes Anliegen war es uns, gerade auch die abgelegenen Ortschaften im Landkreis gut anzubinden.

Ein weiteres wichtiges Thema ist die (finanzielle) Förderung der Schulsozialarbeit an weiterführenden Schulen sowie der Erhalt von Berufsschulen im Landkreis, damit junge Menschen auch in Zukunft ihre Ausbildung in der Nähe des Wohnortes absolvieren können.

Mit dem „GIPS“, dem Gesamtinvestitionsprogramm für Schulen, haben wir eine langfristige Planung, bezüglich der Ausstattung und den anstehenden Sanierungsmaßnahmen der landkreiseigenen Schulen.

Soziales

Die Lebensqualität in unserem Landkreis ist hoch – und dies soll auch so bleiben.

Gemeinsam mit der Verwaltung arbeiten wir beständig an wirkungsvollen Programmen für Kinder, Jugendliche, Familien, alleinstehende Menschen oder Menschen, die pflegebedürftig sind. Diese sind sowohl präventiv als auch reaktiv, wie z.B. bei der Arbeit mit Menschen in der Drogensucht.

Mit Hilfe eines kleinen Finanzierungstopfes, der „Poolförderung“, haben wir die Möglichkeit, kleine Vereine oder Projekte zu fördern. In der laufenden Legislatur haben wir z.B. die „Rosa Hilfen e.V.“, ein Verein, der Menschen in der Findung ihrer sexuellen Orientierung unterstützt, in die Förderung aufgenommen.

Bis auf die AfD-Gruppe, waren sich alle Kreisrät:innen sehr einig, dass dieses Angebot förderwürdig ist und für einen kleinen Teil der Bevölkerung des Breisgau-Hochschwarzwaldes einen Mehrwert darstellen wird.

Sport und Kultur

Neben interessanten Sportevents wie z.B. der „Deutschlandtour“ die im Jahr 2022 durch Teile unseres Landkreises verlief, werden kulturelle Ereignisse unterstützt und gefördert. Ein sehr nachhaltig wirkendes Beispiel sind die acht öffentlichen Bibliotheken und Mediatheken die in den größeren Kommunen des Landkreises unterhalten werden.

Grenzübergreifende Zusammenarbeit

Anhaltend intensiv wird an der grenzüberschreitenden Zusammenarbeit mit unserem Nachbarland Frankreich bzw. den Vertreterinnen der Nachbarregion des Elsass gearbeitet. In diesem Ausschuss werden tolle Ideen und gemeinsame Projekte zur Förderung des Zusammenlebens entwickelt.

■ *Jennifer Sühr*

Die Aufgaben des Gremiums:

Der Kreistag ist die aus öffentlichen Wahlen hervorgegangene Vertretung der Kreisbevölkerung und für alle grundlegenden Entscheidungen im kreiskommunalen Bereich zuständig.
Er wird alle fünf Jahre bei der Kommunalwahl gewählt.

Der Kreistag ist das Hauptorgan des Landkreises. Er legt die Grundsätze für die Verwaltung des Landkreises fest. Darüber hinaus entscheidet er über alle Angelegenheiten des Landkreises, soweit nicht der Landrat per Gesetz zuständig ist oder ihm der Kreistag bestimmte Angelegenheiten überträgt.

Der Kreistag ist zuständig für
- freiwillige Aufgaben: alle Angelegenheiten, die die Leistungsfähigkeit der Gemeinden übersteigen und die das ganze Landkreisgebiet oder einen größeren Teil davon betreffen
- Pflichtaufgaben: alle Aufgaben, die durch Gesetz auf den Landkreis übertragen wurden mit dem Ziel, das Wohl seiner Einwohner zu fördern, die kreisangehörigen Gemeinden in der Erfüllung ihrer Aufgaben zu unterstützen und zu einem gerechten Ausgleich ihrer Lasten beizutragen

Wir machen in unserem Landkreis soziale Politik für Dich. Das sind unsere Schwerpunkte.

Bildung ist Zukunft

- Unser Landkreis ist als einziger im Land Schulträger der Gymnasien und der beruflichen Schulen. Moderne, gut ausgestattete Schulgebäude und gleiche Bildungschancen im ganzen Kreis sind unser Ziel.
- Bei all dem muss Inklusion mitgedacht und vor allem mit gelebt werden.

Wohnraum für alle

- Der Landkreis hat die Weichen schon gestellt und will in den sozial geförderten Wohnungsbau einsteigen. Das darf kein Lippenbekenntnis bleiben.
- Wir werden uns dafür einsetzen, dass wir trotz der schlechter gewordenen Rahmenbedingungen auch tatsächlich ins Bauen kommen.

Klimawandel kennt keine Grenzen

- Der Landkreis hat ein ambitioniertes Klimaschutzkonzept verabschiedet. Dabei geht es zum Beispiel die klimagerechte Sanierung der eigenen Gebäude, den Fuhrpark oder die Energie aus der Abfallverbrennungsanlage.
- Wir werden die Umsetzung der beschlossenen Maßnahmen genau verfolgen und bei Bedarf auch einfordern.
- Gleiches gilt für die Anpassungsmaßnahmen an den Klimawandel.

Alle wünschen sich Gesundheit

- Doch wenn es damit mal hapert, brauchen wir flächendeckend eine rasche Notfallversorgung. Wir sind mit den Helioskliniken im Kreis gut aufgestellt und wir werden die Entwicklung der Kliniken konstruktiv und kritisch begleiten.
- Kliniken und Arztpraxen brauchen aber auch Entlastung. Ärztezentren und Telemedizin können da helfen.
- Bei der Pflege brauchen wir auch ausländische Fachkräfte, die wir willkommen heißen wollen.

Breitband und Digitalisierung

- Ein Thema, bei dem es zäh vorangeht. Das hat viele Gründe und nicht alle davon sind vom Landkreis zu vertreten. Unser Zweckverband ist an sich die richtige Antwort für eine flächendeckende Versorgung mit Glasfaserkabel, er muss aber einen Zahn zulegen und darauf werden wir hinarbeiten.
- Auch bei der Verwaltungsdigitalisierung müssen wir vorankommen.

Jung und alt

- Damit sich die Menschen im Kreis wohlfühlen, braucht es Teilhabemöglichkeiten für jeden, egal in welchem Alter. Wir wollen keine reinen Schlafdörfer, sondern lebendige Gemeinschaften mit Begegnungsmöglichkeiten.
- Dabei wollen wir unsere Gemeinden unterstützen.

Mobilität in Bewegung

- Durch das Deutschlandticket ist der ÖPNV bezahlbarer geworden. Jetzt muss er endlich zuverlässig, flächendeckend und barrierefrei werden.
- Mobilitätsdrehscheiben (Hubs) müssen Bus, Bahn, Fahrrad, Carsharing und das eigene KfZ miteinander verbinden.

Geflüchtete Menschen sind Menschen

- Bei allen Herausforderungen, die die Unterbringung, Integration, die Sprachbarriere und unterschiedliche Kulturen mit sich bringen, wird dies stets die Maxime für unsere Politik sein.

Bürgerfreundliches Landratsamt

- Das Landratsamt muss ein moderner Dienstleister für alle Bürgerinnen und Bürger im Kreis sein. Offen und zugewandt.
- Die Mitarbeitenden brauchen Arbeitsplätze, die zukunftsfähig sind und mit denen sie die Arbeit von morgen bewältigen können.
- Der notwendige Neubau eröffnet hier Chancen, die wir nutzen wollen.

Unsere Kandidierenden für die Kreistagswahl

JENNIFER SÜHR

Sozialarbeiterin B.A.
verheiratet, zwei Kinder,
lebt in Stegen

Kreisrätin, 1. Vorständin SPD OV Dreisamtal, 1. Vorständin DRK OV Stegen

BENJAMIN RUDIGER

Bankkaufmann
verheiratet, ein Kind,
lebt in Kirchzarten

Gemeinderat in Kirchzarten seit 2019, Vorsitzender RIDE2LIVE e.V., Schatzmeister Höllenzunft Kirchzarten e.V.

MARLENE GREIWE

Steuerfachwirtin
ledig, ein Kind
lebt in Kirchzarten

Stellv. Vorsitzende SPD Dreisamtal, Mitglied im Vorstand von „Dreisamtal Gemeinsam", Mitarbeit bei der Genererationeninitiative „Füreinander Kirchzarten", Mitglied bei Computertruhe e.V.

LIONEL MARCOR

Bauingenieur
verheiratet, zwei Kinder
lebt in Kirchzarten

Organisator von „Run for Europe"

CLAUDIA GLIßMANN

Verwaltungsfachangestellte i.R.
verheiratet, zwei Kinder,
lebt in Stegen

Gemeiderätin in Stegen, Fraktion der Grün-Sozialen

www.spd-breisgau-hochschwarzwald.de/fuer-unseren-landkreis-fuer-dich/

JOANNA KUPCZYK-MERZ

Historikerin
verheiratet, ein Kind
lebt in St. Märgen

Vorstandsmitglied SPD OV Dreisamtal

MATHIAS SCHULZ

Projektmanager
verheiratet, zwei Kinder,
lebt in Stegen

Fußballtrainer JFV Dreisamtal, Jugendleitung SV Kirchzarten, Vorstandsmitglied Volkshochschule Dreisamtal

Das Wasser und die Gewässer sind unser höchstes Gut

Ohne Wasser ist alles nichts! Wasser ist der Motor allen Lebens, ist Transportmittel, Trägersubstanz von Nährstoffen und Kommunikation, ist Puffer, Schutz und Lebensraum.

Das Dreisamtal ist voll mit alten Verteilerbauwerken für die Wiesenbewässerung. Man könnte sie reaktivieren.

Noch ist unsere Gegend von extremen Starkniederschlägen und von extremen Hochwässern verschont geblieben, wohl aber erleben wir seit Jahren lange Trocken-, ja Dürreperioden, verbunden mit braunen Wiesen, auf denen kein Futter mehr wächst, mit vertrockneten Maispflanzen auf den Äckern und mit extremen Niedrigwasserabflüssen in den Bächen, bis hin zum Trockenfallen – eine Katastrophe für die aquatischen Organismen. Die Böden reißen auf, können, wenn es dann mal regnet, das Wasser nicht aufnehmen. Oberflächenerosion ist die Folge. Der erodierte Boden gelangt in die Gewässer und verstopft das für viele Gewässertiere lebensnotwendige Lückensystem in der Bachsohle.

Wir müssen also unbedingt versuchen, das Niederschlags- und Schmelzwasser möglichst lange in der Landschaft zurückzuhalten, um die Extreme etwas abzupuffern.

Viele unserer Bäche sind begradigt, was die Fließgeschwindigkeit und auch den Transport von Feststoffen erhöht und – so war das auch gewollt – die Entwässerung der Umgebung, vielleicht noch unterstützt durch Drainagerohre, zusätzlich fördert. Nicht wenige Bäche und sehr viele ehemalige Be- und Entwässerungsgräben sind verrohrt, damit als Lebensraum verloren. Sie sind unüberwindbare Barrieren.

Besonders schmerzlich ist, gerade auch im Dreisamtal, der Verlust an Bewässerungsgräben, mit deren Hilfe man das Bachwasser in die Wiesen leitete, um sie zu düngen, damit Futterertrag und -qualität zu verbessern. Gleichzeitig wurde damit das Grundwasser angereichert. Heutzutage haben wir überall mit sinkenden Grundwasserständen zu kämpfen. Vielerorts, gerade auch im Hochschwarzwald, ist die Versorgung mit Trinkwasser und mit Tränkwasser nicht mehr jederzeit gewährleistet.

» Heutzutage haben wir überall mit sinkenden Grundwasserständen zu kämpfen. Vielerorts, gerade auch im Hochschwarzwald, ist die Versorgung mit Trinkwasser und mit Tränkwasser nicht mehr jederzeit gewährleistet. «

Im Zuge eines verantwortungsvollen und klimagerechten Wassermanagements würde es sich anbieten, die früheren Bewässerungsgräben zu öffnen und auf den alten Trassen auch wieder Neue anzulegen (ein Blick auf alte Karten ist da sehr hilfreich!), um diesem Prozess entgegenzuwirken. Dies würde auch der Wasserrückhaltung und ein Stück weit dem Hochwasserschutz dienen. Vielleicht würde manche Quelle nicht versiegen bzw. wieder anfangen zu schütten.

Entwässerungsgräben, insbesondere solche in den Wäldern, sollten hier und dort verschlossen werden, um die Wasserspeicherfunktion des Waldes und auch die Versorgung der Vegetation zu verbessern. Die verbleibenden Grabenstrukturen dienen als Feuchtbiotope.

Gräben und ihre Säume können sehr artenreiche Lebensräume für Organismen mit dem Anspruch an eine hohe Feuchtestufe sein, aber auch für Magerkeits- und Trockenheitszeiger, die sich auf den Grabenrändern ansiedeln.

Wunderbar, wenn plätschernde Bäche die Natur beleben und gestalten.

Wir sollten uns auch mit der Frage auseinandersetzen, ob man nicht zusätzlich technische Lösungen benötigt, um Wasser in der Landschaft zurückzuhalten und eine zeitlang zu speichern. Man muss da nicht gleich an Hochwasserrückhaltebecken denken, sondern zum Beispiel an talquerende, erhöhte Wegedämme, die einen regelbaren Durchlass erhalten. Wenn es durch die Speicherung auf Wiesen Ausfälle bei der Futtergewinnung gibt, müssen diese natürlich kompensiert werden.

■ *Werner Konold*

Immer häufiger fällt nicht nur der Wagensteigbach im Sommer trocken, auch über längere Zeit hinweg: eine Katastrophe für die Gewässerorganismen.

Windräder auf dem Brombeerkopf?

Die Region braucht weitere Standorte für die Energiewende.

Derzeit läuft das Verfahren zur Genehmigung zweier Windräder auf dem Brombeerkopf in Stegen-Eschbach.

Bereits im Jahre 2014 wurde dieses Vorhaben dem Gemeinderat in Stegen erstmals vorgestellt. Bereits seit langem ist der vorgesehene Standort im Teilflächennutzungsplan Windkraft des Regionalverbandes Südlicher Oberrhein als Vorrangfläche dafür ausgewiesen.

Die beiden Windräder würden mehr Strom produzieren als Stegen benötigt und könnten somit auch das Dreisamtal mit Strom versorgen. Dies regional auf relativ kurzen Wegen – anders, als dies bisher der Fall ist.

Die Anlagen könnten einen Ertrag von 12 Millionen Kilowattstunden pro Jahr erbringen, eine Menge, die bei uns mit keiner anderen regenerativen Form der Stromerzeugung gewonnen werden kann.

Auch vom BürgerInnenrat wurde eine klare Empfehlung für die verstärkte Nutzung der Windenergie ausgesprochen.

Außerdem gibt es für die Gemeinde auch einen finanziellen Anreiz, denn die jährlichen Einnahmen aus den Windrädern könnten bis zu 100.000 Euro betragen, von denen ein erheblicher Teil nicht im Zuge von Umlagen z.B. an den Landkreis abgegeben werden muss, sondern bei der Gemeinde verbleibt.

Da der aktuelle Haushalt ein Defizit von 1,2 Mio aufweist, ist die Gemeinde Stegen ohnedies auf zusätzliche Einnahmen angewiesen.

Im Zuge des Genehmigungsverfahrens war der Gemeinderat Stegen in seiner Dezember-Sitzung aufgefordert, eine Stellungnahme zu dem Windradantrag abzugeben.

Der dabei anwesende Vertreter des Landratsamtes, ein Jurist, erklärte dem Gremium zunächst den formalen Rahmen, und dass nicht darüber diskutiert und abgestimmt werden könne, ob oder wo man Windkraft möchte oder nicht, sondern es nur um baurechtliche Gründe ginge, die gegen die Planung sprechen.

Die Gründe, die dann von einigen Vertretern des Rates vorgetragen wurden, waren jedoch vielfach keine baurechtlichen Gründe. Die Debatte wurde u.a. darüber geführt, dass der Standort in Stegen-Eschbach nicht der richtige sei, man solle die Windräder doch auf dem Schauinsland oder auf dem Feldberg aufstellen, da diese wesentlich windhöffiger seien.

Nach meiner Meinung kam hier das Sankt-Florians-Prinzip ganz klar zum Ausdruck: Gegen Standorte wie dem Feldberg spricht, dass es dort wesentlich mehr touristische Betriebe gibt als in Stegen-Eschbach, ebenso gibt es dort genauso viele schützenswerte Arten und es gibt weitere naturschutzrechtliche Hindernisse.

Auch die Befürchtungen, dass ein Windrad brennen und einen Waldbrand verursachen könnte und die Feuerwehr keine Möglichkeit hat, den Brand zu löschen, wurde in der Sitzung angesprochen. Teil des Antrags ist jedoch ein entsprechendes Brandschutzkonzept, das von der Genehmigungsbehörde ebenfalls geprüft wird.

Der Gemeinderat Stegen verweigerte jedoch dem Vorhaben sein Einvernehmen; lediglich die Bürgermeisterin und die vier „Grünsozialen" befürworteten das Vorhaben. Die vorgesehenen Standorte liegen übrigens in unmittelbarer Nachbarschaft zur Gemeinde Glottertal. Der dortige Gemeinderat wurde daher ebenfalls vom Landratsamt angehört, und er sprach sich für das Vorhaben aus.

» Die beiden Windräder würden mehr Strom produzieren als Stegen benötigt und könnten somit auch das Dreisamtal mit Strom versorgen. «

Letztlich braucht die Region die Windräder auf dem Brombeerkopf und an weiteren Standorten für die Energiewende, denn diese erfordert u.a. eine Elektrifizierung der Wärmeversorgung z.B. durch die Umstellung auf Wärmepumpen. Hier seien nur das Baugebiet Nadelhof oder die vielen älteren Gebäude genannt, bei denen in absehbarer Zeit die Energieart gewechselt werden muss. Wir können uns nicht darauf verlassen, dass die Menschen im Norden, die schon auf viel mehr Windräder schauen, bereitwillig zusätzliche Anlagen akzeptieren, nur weil wir glauben, dass unsere Landschaft schützenswerter ist als ihre.

Die Windräder auf dem Brombeerkopf kommen (hoffentlich) trotz des negativen Votums des Stegener Gemeinderates; die Entscheidung liegt beim Landratsamt, das das Einvernehmen der Gemeinde Stegen ggfs. ersetzen kann.

■ *Claudia Glißmann*

Über den Tag hinausdenken.

Soziale Politik für Stegen.
Das sind wir.

Unsere KandidatInnen kommen aus verschiedenen Berufs- und Tätigkeitsbereichen sowie unterschiedlichen Lebensphasen – ein bunt gemischtes Team mit einer ganzen Bandbreite von Kompetenzen! Besonders hervorheben möchten wir die Tatsache, dass wir mit einem Frauenanteil von zwei Dritteln ins Rennen gehen und die ersten drei Listenplätzen mit Frauen besetzt sind. Einen Schwerpunkt der Gemeinderatsarbeit wollen wir auf die Energieversorgung legen: Wie gelingt die Umstellung auf erneuerbare Energien in Stegen? Ein Herzensanliegen ist außerdem, dass die Schulen und Kindergärten mit gutem Fachpersonal ausgestattet sind. Weitere wichtige Themen sind der Gewässerschutz und eine gute ÖPNV-Anbindung nach Freiburg – hier wollen wir uns für eine Erweiterung der Tarifzonen einsetzen.

Was uns wichtig ist.

SOZIALES UND MITEINANDER

- Mitverantwortung der Gemeinde am Begegnungshaus
- Nahwärmeversorgung in Stegen, z.B. Kernort und Oberbirken
- Stärkere Einbindung der Bevölkerung in die Gemeinderatsarbeit
  - Mehr Transparenz, Beschränkung der nichtöffentlichen Sitzungen auf ein Minimum
  - Zweite Frageviertelstunde am Ende der öffentlichen Sitzung
- Ausloten der Möglichkeiten eines naturnahen Tourismus
- Gute Versorgung mit Fachpersonal in Schulen und Kindergärten
- Kauf und Nutzung des Ökumenischen Zentrums durch die Gemeinde
- Begrünung und Belebung des Dorfplatzes
- Förderung gemeinschaftlicher Wohn-, Bau- und Finanzierungsformen
- Breitbandausbau in Stegen, speziell in Neubaugebieten
- Förderung der örtlichen Vereine und Organisationen

KLIMASCHUTZ

- Umsetzung der Ergebnisse „Integriertes energetisches Quartierskonzept“
- stärkere Einbindung im Bereich der Wohnungswirtschaft
- Voranbringen der kommunalen Wärmeplanung
- Förderung von alternativen Energien, nur so gelingt die Energiewende
- Gebäudebegrünung z.B. Rathaus
- Überdachung mit Photovoltaikanlagen auf öffentlichen Parkflächen, z.B. Kageneck Parkplatz
- Voranbringen der Windenergie
- Gewässerrenaturierung, Hochwasserschutz, Bepflanzung der Bäche
- Ausbau E-Mobilität und Einrichtung von weiteren Ladestationen
- Ausbau Car Sharing
- Direkter ÖPNV nach Freiburg und die Erweiterung der Tarifzonen

HEIMISCHE LANDWIRTSCHAFT

- Unterstützung der heimischen Landwirtschaft und Waldwirtschaft
- Vermarktung von regionalen und/oder biologischen Produkten fördern, z.B. bei Veranstaltungen, Schulessen etc.
- Offenhaltung von Wiesen und Feldern für die Landwirtschaft
- Beibehaltung Landschaftspflegegeld
- Keine Einschränkung bei der Bewirtschaftung gemeindeeigener Flächen
- Sensibilisierung beim Flächenverbrauch

CLAUDIA GLIßMANN

Verwaltungsfach-angestellte i.R., verheiratet, 2 Kinder, 2 Enkel

Gemeinderätin in Stegen seit 2014, Mitglied bei Miteinander Stegen, AK Klimaschutz, AG Ernährung und Konsum, BUND, aktiv tätig im Tennisclub Kirchzarten und Kollnau, davor Beauftragte für Chancengleichheit im SWFR und Personalrätin im SWFR

SABINE BEHRENDS

Wissenschaftsjournalistin, verheiratet, 5 Kinder

Mitglied des Elternbeirats am Kolleg St. Sebastian Stegen, Vorstandsmitglied beim Förderverein Jugend musiziert Freiburg, Gründungsmitglied des Fördervereins Grundschule Stegen, Mitglied bei Musikverein Stegen, beim Club Thurnerspur, NABU

INGRID SCHNETZLER

Kaufmännische Angestellte verheiratet, 1 Kind,

in der 2. Amtszeit als Betriebsrätin bei der Fa. ECOMAL in Kirchzarten, davor viele Jahre Elternbeirätin in Kindergarten/ Grundschule Stegen und Kolleg St. Sebastian

Unsere Kandidierenden für den Gemeinderat in Stegen

STEFAN EPPERT

derzeit Hausmann, verheiratet, 2 Kinder

Hydrologiestudium in Freiburg, danach acht Jahre Arbeit in London, seit 2013 im Dreisamtal. Mitgründer und zeitweise Geschäftsführer eines Start-Ups zur Risikobewertung von Naturkatastrophen

ISOLDE HARTUNG

Kaufmännische Angestellte i.R., davor viele Jahre im Finanzbereich in Hessen gearbeitet, ledig

Seniorenstudium an der PH, engagiert im Unterstützerkreis für Geflüchtete, Vorstandsmitglied in einem Verein für politische Jugend- und Erwachsenenbildung, SPD geprägt, Mitglied im Schwarzwaldverein

HANS-JOACHIM GLIßMANN

Dipl. Kaufmann, ehem. Bundeswehroffizier, danach Leiter Fertigwarenlager u. Versand i.R., verheiratet, 2 Kinder, 2 Enkel

ehemaliger Gemeinderat in Schleswig-Holstein und stellv. Bürgermeister, Mitglied beim DRK und BUND, aktives Mitglied im Tennisclub Kirchzarten, seit 20 Jahren Kassierer beim SPD Ortsverein Dreisamtal und davor in Staufen

MARGRET WASSERMANN

Grund- und Hauptschullehrerin i.R., verheiratet, 3 Kinder, 8 Enkelkinder

Engagement im Helferkreis für Geflüchtete, im Sportverein Stegen, seit 40 Jahren phänologische Pflanzenbeobachterin des Deutschen Wetterdienstes, Mitglied beim Bauverein Breisgau, bei Zartener Chören, Fördermitglied bei DRF Luftrettung

KARL WASSERMANN

Dipl. Sozialarbeiter (FH), Heimleiter i.R., verheiratet, 3 Kinder, 8 Enkelkinder

Gründungsmitglied des Freundeskreises Altenhilfe der Freiburger Heiliggeistspitalstiftung, Mitglied bei Miteinander Stegen, Kleingartenverein Stegen, Bauverein Breisgau, den Zartener Chören, beim Club Thurnerspur, beim Münsterbauverein, Jugendherbergswerk

BRITTA HEINEMANN-BARTEL

Master of Science der Forstwissenschaften, Doktorandin an der Professur für Wald- und Forstgeschichte, verheiratet, 1 Kind

Mitglied bei NABU, AK Klimaschutz in der AG Bäume und Pflanzen

MONIKA LIEBERT

Lehrerin i.R., verheiratet, 2 Kinder, 4 Enkel

fast 10 Jahre Mitarbeiterin und Leiterin des Ökumenischen Seniorenkreises in Stegen, Mitglied der Zartener Chöre und beim DRK

DAVID GEIST

Lehrer (wissenschaftliche Lehrkraft an beruflichen Schulen), verheiratet, 4 Kinder

KATJA AMARANTO-RAFF

Dipl. Sozialpädagogin/ Sozialarbeiterin (FH), Schulsozialarbeiterin, verheiratet, 2 Kinder

Vorsitzende des Fördervereins der Grundschule Stegen, Mitarbeit in der ökumenischen Gemeindebücherei Stegen

Veränderung und Verzicht?

Eine lebenswerte Zukunft für alle

Ja, wir leben in schwierigen Zeiten! Verunsicherung und Angst gehen durch das Land. Der Krieg in der Ukraine mit all seinen Folgen hat unser Lebensgefühl verändert. Eine Regierung, die gar keine schlechte Bilanz vorzuweisen hat, legt sich durch Querelen immer wieder selbst lahm. Dazu der nun wirklich nicht mehr wegzudiskutierende, wegzuleugnende Klimawandel, der die gesamte Menschheit bedroht.

Was macht das alles mit uns Menschen?

Mitbürger und Mitbürgerinnen mit geringem Einkommen leiden unter der Teuerung, die durch den Ukrainekrieg entstanden ist. Sie gehen nicht auf die Straße, suchen aber vermehrt die Tafeln auf. Ohne staatliche Unterstützung müssten viel mehr von ihnen auf der Straße oder in Notunterkünften leben, ohne viele ehrenamtliche Helfer und Helferinnen wäre die Not noch viel größer.

Trotzdem schlägt Finanzminister Lindner vor, bei steigenden Rüstungsausgaben und begrenzten Steuereinnahmen im Bundeshaushalt Sozialausgaben einzufrieren oder zu kürzen. Unterstützt von populistischen Parolen wie Arbeit lohne sich für viele nicht mehr, stellen rechte Politiker immer wieder die Sozialausgaben zur Disposition. Diese verallgemeinernde Behauptung ist längst widerlegt.

Der Protest der Landwirte

Die Landwirtschaft meldet sich laut und PS-stark zu Wort. Das kann man durchaus verstehen. Die Streichung der Dieselsubventionen, die Angst vor der notwendigen ökologischen Umgestaltung der Landwirtschaft treiben Bauern und Bäuerinnen auf die Straße. Sie wehren sich gegen Umweltauflagen und ausufernde Bürokratie.

In Brüssel gelingt es nicht, die 57 Milliarden Euro, die jährlich in die europäische Landwirtschaft fließen, so nachhaltig zu lenken, dass auch deren für uns alle lebensnotwendige Umgestaltung für die Landwirte und Landwirtinnen verkraftbar wäre.

» Zu viele von uns erwarten alles vom Staat, von der Politik. Unser demokratisches Gemeinwesen kann aber nur funktionieren, wenn wir Gemeinsinn entwickeln. «

(Immer noch hat die Subventionierung von pro Hektar bewirtschafteter Fläche Vorrang, u. a. mit der Folge, dass inzwischen vermehrt Investoren Flächen aufkaufen, die Subventionen kassieren und das Land teuer weiterverpachten. Sie bereichern sich also an unseren Steuergeldern.) Nachhaltige Landwirtschaft ist auch zur Stabilisierung des Klimas notwendig, denn humushaltige Böden nehmen CO_2 auf, während durch Kunstdünger ausgelaugte Flächen CO_2 emittieren, d.h. in die Luft abgeben.

Für den ökologischen Umbau müsste den Landwirten und Landwirtinnen also kräftig unter die Arme gegriffen werden. Auch der bürokratische Aufwand kann in der jetzigen Form nicht bleiben. Ihr Protest wäre allerdings überzeugender, wenn sie zu Fuß demonstrieren würden.

Und die Reichen?

Es ist unverständlich, dass Steuererhöhungen für Reiche ein Tabu bleiben sollen. Die Reichsten 10% in Deutschland verfügen über 67% des Gesamtvermögens in unserem Land. Und das darf überhaupt nicht angetastet werden? Selbst eine Minderheit unter den Millionären und Millionärinnen ist inzwischen dafür, dass sie gerechter, d. h. höher besteuert werden.

Und wir Normalverbraucher und Normalverbraucherinnen?

Trotzdem werden auch wir ‚Normalverbraucher und Normalverbraucherinnen' uns angesichts des Klimawandels auf Veränderungen einstellen müssen. Es ist inzwischen bekannt, dass, würden alle Menschen auf unserem Globus so leben wie wir, uns ca. dreieinhalb Erden zur Verfügung stehen müssten.

Die Publizistin Ulrike Herrman, die im vergangenen Jahr ihr Buch ‚Das Ende des Kapitalismus' in der Bücherstube in Kirchzarten vorstellte, weist nach, dass wir auf den Lebensstandard von 1978 „zurückfallen" würden, wenn wir unser Leben klimagerecht gestalten müssten. Nun, für die Menschen der älteren Generation, die die Mangeljahre am Ende des Krieges und danach erlebt haben, wäre das sicher kein Problem, denn sie hatten in den 70er Jahren längst alles wieder, was ihnen einmal so sehr gefehlt hatte.

Vielleicht sollten wir Alten der Enkelgeneration öfter erzählen, was wir damals oft so schmerzlich vermisst haben, angefangen von einfachen Gummiringen, genügend Papier, Stiften zum Schreiben und Malen, Büchern und nicht zuletzt warmer Kleidung und vor allem genügend zu essen.

Um nicht zu resignieren, ist es immer hilfreich zu sehen, was wir haben, was uns zur Verfügung steht, um unser Leben möglichst sorgenfrei zu gestalten. Auch ein Blick in andere Regionen der Welt kann vor Resignation bewahren. Zwei Milliarden Menschen haben beispielsweise keinen Zugang zu sauberem Wasser – für uns unvorstellbar.

Zu viele von uns erwarten alles vom Staat, von der Politik. Unser demokratisches Gemeinwesen kann aber nur funktionieren, wenn wir Gemeinsinn entwickeln. Diese Haltung ermöglicht es uns zu fragen: Wo und wie kann ich etwas für andere, für meinen Verein, für meine Gemeinde, mein Land tun? Absolute Resignation und das Infragestellen unseres demokratisch verfassten Gemeinwesens fördern dagegen zerstörerischen Populismus.

■ *Kristin Ulrich*

» Würden alle Menschen auf unserem Globus so leben wie wir, müssten uns ca. dreieinhalb Erden zur Verfügung stehen. «

Darum Kommunalpolitik: Familie, Kinder und die Dorfgemeinschaft

Gemeinsam kann viel erreicht werden. Gemeinsam kann Kreativität Ideen für neue Wege aufzeigen. Gemeinsam ist mehr für alle drin.

Der Umgang miteinander, die Diskussionskultur, das Aufhetzen und das Gegeneinander in der aktuellen Gesellschaft befremden und irritieren mich zunehmend. Auch in Kirchzarten konnte man das Spiel mit Angst und Falschinformation in den letzten Jahren verstärkt beobachten. Angefangen bei der Debatte um die Mountainbikestrecke bis hin zu den Corona-Demonstrationen und daraus resultierenden populistischen Gruppierungen im Rechtsaußen.

Spätestens mit der Geburt meines ersten Kindes wurde der Gedanke an ein Engagement in der örtlichen Politik lauter. Familien mit jungen Kindern machen einen Großteil unserer Dorfgemeinschaft aus. Dennoch sind sie im Gemeinderat unterrepräsentiert. Kein Wunder, dass die Belange und Herausforderungen dadurch häufig zu spät erkannt und angegangen werden. Zumal die Mühlen der Verwaltung / Politik sehr langsam mahlen. Wie schnell kommen so mehrere Jahrgänge von Kleinkindern „unter die Räder". Denn jedes Kind ist eben nur einmal Kind.

Seit ich selbst Kinder habe, bekomme ich viele dieser Herausforderungen hautnah mit: Den Kampf um die Plätze in den Betreuungseinrichtungen, die zu wenigen Hebammen für eine gute Versorgung vor, während und nach einer Geburt, all die Herausforderungen, die sich aus einem nicht erhaltenen, im Umfang nicht ausreichenden Betreuungspatz in Kita und Grundschule ergeben und die Folgen, die daraus für die Familien und allzu häufig für die Mütter resultieren.

Um nur ein Beispiel zu nennen: Eltern können nicht oder nicht in dem Umfang arbeiten, wie sie gerne würde und wie es große Teile der Gesellschaft von ihnen erwarten. Stichwort Teilzeitfalle, Karriereknick, Gender-Pay-Gap, Altersarmut usw.

Dem Image gerecht werden

Ein derart teures Wohn-Pflaster wie Kirchzarten ist – so meine Meinung – in der Pflicht, dem tollen, nach außen gepflegten Image, gerecht zu werden und ausreichend Plätze mit großzügigem Betreuungsumfang zur Verfügung zu stellen. Das gilt nicht nur für Plätze im Kleinkind- und Kindergartenalter, sondern auch für Betreuungsplätze in der Grundschule.

Es kann nicht sein, dass neue Baugebiete für Familien ausgewiesen werden, und die dazugehörige Infrastruktur vergessen wird bzw. erst mit mehr als 7 Jahren Verspätung zur Verfügung steht. Kinder sind nur einmal für ca. 3 bis 4 Jahre im Kindergarten und nur einmal in der Grundschule – wie können wir als Gesellschaft und wie kann sich eine Gemeinde da 7 Jahre Zeit lassen?

Auch wenn mittlerweile in puncto Kindergartenplätze einiges getan wurde (der SPD-Fraktion sei Dank), muss es nahtlos weitergehen. Die Gemeinde schaut momentan zu, wie der Termin für den Rechtsanspruch auf Ganztagesbetreuung in der Grundschule (ab Schuljahr 26/27) Tag für Tag näher rückt. Getan wird – zumindest in der öffentlichen Wahrnehmung – wenig. Kernzeit (12.15 Uhr – 14.00 Uhr) und Hort (12.15 Uhr – 16.30 Uhr) sind an der Grundschule Kirchzarten bereits heute überfüllt. Eltern stehen kurz vor Schulbeginn ohne Betreuung da (die sie im besten Fall aus dem Kindergarten gewohnt sind – das freut die Arbeitgeber) und die Hort- und Kernzeit-Gruppen verbringen ihre Tage in Standard-Klassenzimmern, denn für eine kindgerechte Betreuung fehlt der Platz.

» Ein Ort wie Kirchzarten lebt von der Gemeinschaft – bunt und vielfältig, klein und groß, alt und jung, gesund und krank. «

Um einen notwendigen Ausgleich zu schaffen, wird deshalb nun die Grundschul-Turnhalle auch für die Nachmittagsbetreuung genutzt. Mit der Folge, dass wichtige Bewegungs- und Sportangebote des Sportvereins für die kleinsten Gemeindemitglieder nur noch mit reduziertem Angebot und zu deutlich späteren Stunden angeboten werden können. Und das zu einem Zeitpunkt, an dem wir so viele kleine Kinder wie selten im Ort haben, alle nach „die Kinder werden zu dick und brauchen mehr Bewegung" rufen und folglich MEHR Angebote benötigt würden.

Ganz klar: Dieses Problem ist nicht das vordringlichste, dem wir uns aktuell gegenübersehen. Aber es zeigt auf, wie A mit B zusammenhängt und wie ein Dominostein weitere zum Fallen bringt. An dieser Stelle sollten wir uns als Dorfgemeinschaft fragen: Möchten wir das? Ich kann für mich sagen, nein, ich möchte das nicht.

Perspektivenwechsel

Bei der Verwaltung bin ich mir nicht immer sicher, was sie möchte. Denn wir Eltern dürfen uns Jahr für Jahr anhören: „Die Kinderbetreuung ist so teuer, die Kinderbetreuung treibt uns in die Schulden, die Kinderbetreuung verhindert einen ausgeglichenen Haushalt!"

Könnten wir stattdessen nicht sagen: Ja, die Kinderbetreuung kostet uns viel Geld (und es ist falsch, dass uns Bund und Land damit alleine lassen). Aber es ist das am besten investierte Geld überhaupt. Denn wir investieren es in unsere Zukunft – in unsere Kinder.

By the way habe ich in einem ortsbekannten Podcast gelernt, dass die Gemeinde keineswegs so klamm dasteht, wie gerne behauptet wird – vielmehr haben wir die letzten zwei Jahre mit einem Plus im siebenstelligen Bereich abgeschlossen. Ich möchte sagen: Na, geht doch! Und das trotz Kinderbetreuung und Investitionen in selbige (Kindergarten Zarten, evangelischer Kindergarten, Bauernhofkindergarten).

Das Thema junge Familien und Kinder treibt mich also um und ist mein Hauptbeweggrund für eine Gemeinderats-Kandidatur. Ich möchte mich aktiv einbringen, die Situation für alle Beteiligten verbessern und so gestalten, dass es der Attraktivität und dem hohen Lebensstandard Kirchzartens gerecht wird.

Mein Ziel ist es, dass wir nicht nur eine ausreichende Zahl an Betreuungsplätzen zur Verfügung haben, sondern auch in einem (zeitlichen) Umfang, den heutige Eltern zur Ausübung ihrer Berufe benötigen. Außerdem möchte ich mich für eine Ganztagesbetreuung einsetzen, die den Namen wert ist und die die Kinder und ihre Bedürfnisse, und nicht die Kosten, in den Vordergrund stellt. Dafür benötigen wir angemessene Räumlichkeiten, attraktive Angebote und vielleicht auch ein wenig Fantasie, die uns zu unkonventionellen Ideen bringt und neue Wege gehen lässt.

Ferner ist es mir wichtig, Kinder in Kirchzarten sichtbarer zu machen im öffentlichen Raum. Warum haben wir zum Beispiel rund um die Fußgängerzone keinen Spielplatz (abgesehen von zwei Wippen)? Warum ist das Kinder- und Jugendbüro nicht sichtbar für alle angesiedelt (z.B. Altes Rathaus)? Wie können wir die Straßen, Gehwege und Kreuzungen sicherer für Kinder mit und ohne Fahrrad machen?

Kirchzarten für Alle

Doch mein Entschluss zu kandidieren, reicht weiter. Ich möchte daran mitwirken, Kirchzarten lebenswert zu erhalten, eine funktionierende, bunte Dorfgemeinschaft für ALLE zu schaffen und die Weichen für die Zukunft zu stellen.

Weitere Themen, die selbstverständlich in den kommenden Jahren im Fokus stehen müssen, sind für mich die Umgestaltung der Ortsmitte, das Dauerthema Wohnen, die Transformation der Energieversorgung, die adäquate Versorgung von Senior*innen, die Unterbringung und Integration von Flüchtlingen sowie eine stärkere Digitalisierung der Verwaltung und der Bürgerservices.

Kirchzarten ist meine Heimat und soll es bleiben. Es ist, bei allen Herausforderungen, ein Privileg hier wohnen und leben zu dürfen. Und das soll es bleiben – für alle. Jung und alt, zugezogen und einheimisch, gesund und krank, schwach und stark, reich und arm, Männlein, Weiblein und alles dazwischen.

■ *Miriam Rombach*

Wir bleiben dran!

Anträge sind ein probates Mittel, Dinge anzuschieben. Auch wenn sie nicht immer von Erfolg gekrönt sind, sind sie doch ein Auftrag an die Verwaltung und werden im Gremium diskutiert.

Nachfolgend eine Auswahl der SPD-Anträge im Kirchzartener Gemeinderat aus den letzten Jahren.

Und das ist aus daraus geworden:
- angenommen
- auf „Umwegen" doch noch umgesetzt
- abgelehnt
- nach Prüfung durch die Verwaltung abgelehnt

2019/10 ●
Innerorts zeitnah durchgängig Tempo 30. Das bestehende Rad- und Fußwegenetz soll an die heutigen Erfordernisse angepasst werden. Gemeindeverbindungsstraßen sollen gemäß der StVO zu Fahrradstraßen werden.

2020/01 ●
Der „rollfähige Zugang" zum Rathaus in der Talvogtei darf nicht aus der Haushaltsplanung gestrichen werden.

2020/03 ●
Machbarkeitsstudie „Überbauung mit Photovoltaik" des P+R-Parkplatzes am Bahnhof.

2020/08 ●
Kinderbetreuung: Bedarfsgerechte Optimierung bestehender Angebote, Einführung eines OnlineSystems zur Information und Anmeldung. Prüfung der Potenziale interkommunaler Zusammenarbeit, Einrichtung einer neuen Stelle „Kinderbetreuung in Kirchzarten/ im Dreisamtal". Externe Beratungdes Prozesses in Anbetracht des gegebenen Zeitdrucks.

2020/09 ●
Nach Mieterwechsel im Kurhaus: Vertragliche Nutzung der Räume durch Vereine.

2021/01 ●
Interkommunaler Austausch mit den Gemeinden Buchenbach, Oberried und Stegen, ob sich durch Synergien innerhalb der Verwaltungsaufgaben die allgemeine Haushaltssituation verbessern lässt.

2021/01 ●
Schließung des Eigenbetriebs Wohnbau zum Haushaltsjahr 2022. (Wegen Untätigkeit und Erfolglosigkeit)

„Weiter. Machen!"

… ist das Motto der drei erneut kandidierenden Kirchzartener Gemeinderäte, die Kreisrätin und Vorsitzende des Ortsvereins, Jennifer Sühr, zum Gespräch getroffen hat. Sabine Beck, Benny Rudiger und Stefan Saumer berichten über ihre Herzensprojekte, besondere Teamarbeit und warum sie sich auch in Zukunft im Gemeinderat engagieren wollen.

Jenny Sühr |> Ihr seid jetzt bald fünf Jahre gemeinsam im Gemeinderat dabei und habt einiges erreicht. Gibt es etwas, worauf ihr besonders stolz seid? Themen, die euch besonders wichtig waren?

Benny Rudiger |> Dass der „rollfähige Zugang" zum Rathaus in der Talvogtei im Haushalt 2021 enthalten war und dann (in „Verwaltungsdenke") recht kurzer Zeit auch umgesetzt wurde, ist schon ein Erfolg. Diese Position war zunächst im Haushaltsentwurf enthalten, sollte dann geschoben werden und blieb letztlich aufgrund unseres Antrages drin.

Sabine Beck |> Wie ich in meinem Statement schon geschrieben habe, war und ist das Thema Kinderbetreuung für mich sehr wichtig und wir waren hier als SPD-Fraktion wirklich erfolgreich unterwegs! Für den Austausch mit den Betreuungseinrichtungen würde ich mir wünschen, dass nicht nur die Gemeindekindergärten, sondern alle U3/Ü3 Einrichtungen dabei sind.

Stefan Saumer |> Kinderbetreuung und Öffentlichkeitsarbeit. Endlich soll sie besetzt werden – die Stelle der Öffentlichkeitsarbeit. Bei der Haushaltsrunde 2021 sind wir mit unserem Antrag, dafür eine Teilzeitstelle zu schaffen krachend gescheitert. Jetzt wurde sie aufgrund der Organisationsentwicklung mit in den Stellenplan aufgenommen. Warum sind Gemeinderatssitzung schlecht besucht? Wir machen es den Anwesenden nicht gerade leicht, den Themen zu folgen. Meist wird schon viel Verständnis für die Sache vorausgesetzt, statt die Sachverhalte attraktiv zu präsentieren. Auch die Vor- und Nachbereitung lässt zu wünschen übrig, bzw. ist nicht existent, gehört aber zu den Pflichten der Verwaltung …

Was waren eure persönlichen Highlights in den letzten Jahren?

Sabine |> Für mich ist unsere Veranstaltung „Wohin im Alter" und die Entwicklung daraus ein wirkliches Highlight! Durch mein Engagement und die Beharrlichkeit der MitstreiterInnen und mir, in Verbindung mit unserem Pflegeheim in Kirchzarten, habe ich seit 2019 sehr viele Erkenntnisse zum Thema Alter gewonnen. Die erfolgreiche SPD-Veranstaltung „Wohin im Alter" im Juni 2023, hat eine unglaubliche Dynamik bekommen. Wir haben mehrere Folgeveranstaltungen organisiert, von Mal zu Mal waren mehr Besucher dabei. Es haben sich hier interessierte und engagierte Bürgerinnen und Bürger gefunden, um in Kirchzarten ein Alltagsbegleitersystem aufzubauen, um sich mit pflegenden Angehörigen auszutauschen, um Angebote zum Thema Kultur, Bewegung, Freizeit für ältere Mitbürgerinnen und Mitbürger zu bündeln. Es begeistert mich unglaublich, was entstehen kann, wenn man sich gemeinsam engagiert. Aus dem Ganzen hat sich innerhalb von etwa 9 Monaten „Füreinander Kirchzarten" gebildet, eine sorgende Gemeinschaft hier in Kirchzarten. Wir brauchen eine fachlich kompetent besetzte zentrale Stelle, die alles koordiniert und begleitet. Da werde ich nicht lockerlassen!

Benny |> Ich war schon begeistert, dass zunächst auf meine Social-Media-Posts zu Gemeinderatsthemen und später auf unseren Podcast „Geschwätzt isch glei!" doch einiges an positivem Feedback kam. Offensichtlich schaffen uns die „sozialen Medien" eine tolle, ergänzende Möglichkeit in einen Austausch mit Menschen in unserer Gemeinde zu kommen. Mit allen kann man ja schließlich nicht in der Fußgängerzone oder während dem Einkaufen ins Gespräch zu kommen.

Stefan |> Klar, unser Podcast ist eine prima Sache. Den möchte ich nicht mehr missen. Viele kleine Highlights sind für mich die vielseitigen Themen, die da auf dich zukommen und mit denen du dich beschäftigen darfst. Ich finde das sehr bereichernd, in viele Themenfelder Einblick zu erhalten und Expertenmeinungen zu hören. Sei es die kommunale Wärmeplanung, das Konzept zur Mobilitätsdrehscheibe, die Kindergartenbedarfsplanung, oder, oder, oder. Man sieht die Zusammenhänge dann oft ganz anders. Extrem spannend!

Und welche „Lowlights" haben euch in eurer Amtszeit besonders mitgenommen?

Stefan |> Was mich heute noch wurmt ist die Bebauung der Gartenstraße. Da machen wir einen hoch dotierten Wettbewerb, haben eine prima Lösung auf dem Papier und verschieben mit fragwürdigen Argumenten das Projekt auf den Sankt-Nimmerleins-Tag. Aus ambitioniertem sozialem Wohnbau ist nach fast fünf Jahren Nichtstun beschlossen worden, das Grundstück zu verkaufen. Aber wer weiß, vielleicht haben wir noch eine Chance über die Kriterien der Grundstücksvergabe, Einfluss auf die Art der Bebauung bzw. der Wohnformen zu nehmen.

Benny |> Ich war wirklich enttäuscht, als weder die Verwaltung noch eine Mehrheit aus dem Gemeinderat auf uns als Fraktion gehört hat, als es um die Kriterien des Pachtvertrages für das damalige Kurhaus mit den „Black Forest Studios" ging. Bitte nicht falsch verstehen: Ich und wir waren nie grundsätzlich gegen die Verpachtung, wir waren aber sehr wohl der Meinung, dass im Pachtvertrag, gerade für Vereinsveranstaltungen, deutlich mehr Details hätten geregelt werden müssen. Wer sich in den entsprechenden Vereinen engagiert, weiß inzwischen was wir meinten. Für die Praxis hätte dadurch für alle Beteiligten einiges an Abstimmungsaufwand im Vorfeld abgekürzt werden können.

Sabine |> Für mich war das Aus der Eigenbebauung des Gemeindegrundstücks im Kirschenhof ein richtiger Tiefschlag! Ich glaube, es gab keine andere Entscheidung, die mich so getroffen hat. Wir hatten für den Haushalt 2020 Planungskosten zur Errichtung eines gemeindeeigenen Wohngebäudes im Kirschenhof eingestellt. In einer Sitzung beider Ausschüsse und der folgenden Gemeinderatssitzung wurde im Juli 2021 mehrheitlich beschlossen, das gemeindeeigene

Grundstück nicht selbst zu bebauen und es zu vergeben.

Ich hätte mir, mit Blick in die Zukunft, auf jeden Fall eine Eigenbebauung vorstellen können! Die Berechnungen, Fördergelder und Finanzierung wären in meinen Augen möglich gewesen! Mit Weitblick und Mut hätten wir hier einen neuen Weg einschlagen können. Die Mehrheit der Kolleginnen und Kollegen der anderen Fraktionen, der Bürgermeister und der Kämmerer werden zu diesem Beitrag jetzt die Hände über den Köpfen zusammenschlagen. Ich stehe dazu, wir hätten es schaffen können! Aber es ist Demokratie, die Mehrheitsentscheidung zu akzeptieren und die Umsetzung nun zu unterstützen.

Jetzt habt ihr ja schon einige Jahre als Team zusammengearbeitet. Wie beurteilt ihr die Arbeit in der Fraktion?

Benny | Super! Wir hatten als „Vierer-Gespann" immer eine Menge Spaß, auch wenn wir intern oft intensiv diskutieren. Eine „Fraktionsmeinung" gibt's in einigen Punkten erst nach langem Abwägen, manchmal auch gar nicht. Dass dies dann aber auch für alle in Ordnung ist, bewerte ich schon als hohes Gut. Genauso war und ist es genial zu sehen, wie sich jeder anhand seiner Kompetenzen einbringt, man sich so die „Bälle zuspielt" und Aufgaben verteilt.

Stefan |> Genau, super! Wir haben uns ideal ergänzt. Jeder hat seine Themenfelder, aber wir „ticken" ähnlich. Jede/r von uns ist in seiner/ihrer Weise nah dran am Kirchzartener Leben. Oft hat sich erst in unseren Fraktionssitzungen ein gemeinsames Meinungsbild herausgeschält oder du hast deine Meinung geändert. Und dann ist noch Peter Meybrunn mit dabei. Er weiß einfach alles aus den letzten 40 Jahren Gemeinderatsarbeit. Und wenn er es nicht – wie meistens – im Kopf hat, zieht er eine seiner Kladden aus seinem Archiv. Das ist schon beeindruckend. Er wird uns, und dem Gemeinderat, fehlen!

Sabine |> Bin ganz bei euch, einfach perfekt! Nicht die SPD-Fraktion hatte mich damals angesprochen, sondern ich hatte mir die Fraktion ausgesucht und bei ihnen angefragt. Die Fraktionsarbeit und die Köpfe haben mir einfach gepasst. Wir sind ein produktives, offenes, kritisches und wissbegieriges Team.

Und ihr drei wollt auch weitermachen. Warum ist euch das Engagement so wichtig?

Benny |> Zum einen habe ich festgestellt, dass es doch eine gewisse „Anlaufzeit" braucht, ehe man in den Themen drin ist und grob weiß „wie der Hase läuft". Auf dieser Erfahrung jetzt nicht weiter aufbauen zu wollen, wäre schade. Ja, für meinen Geschmack geht vieles zu langsam, und wird zu kompliziert gehandhabt. Da stellt sich schon auch kurz mal so etwas wie Frustration ein. Unterm Strich macht es mir aber auch einfach Spaß etwas bewirken und für meine Heimatgemeinde tun zu können!

Sabine |> Benny hat es schon gesagt, es braucht eine „Anlaufzeit" für die Gemeinderatsarbeit. Für mich war alles neu, ich musste mich schon richtig rein arbeiten. Heute, nach fast 5 Jahren als Gemeinderätin, fühle ich mich sicher und habe einigermaßen den Überblick. In den nächsten Jahren wird einiges umgesetzt, für das wir die letzten Jahre die Vorarbeit geleistet haben. Da möchte ich unbedingt dabei sein und auch, weil es mir einfach sehr viel Spaß macht!

Stefan |> Wir haben als Fraktion in den letzten Jahren viel erreicht. Wir haben noch viel vor. Ich stehe zu den Entscheidungen, die wir getroffen haben und möchte diese weiterhin begleiten. In keinem anderen Gremium kann ich die Entwicklung unserer Gemeinde so nachhaltig mitgestalten. Unser Miteinander im Gemeinderat ist beispielhalt. Das macht einfach Spaß. Es geht immer um die Sache, oft kontrovers diskutiert. Es gibt keinen Fraktionszwang. Am Ende entscheiden die besseren Argumente oder halt die Mehrheit. Damit muss man klarkommen. Das ist auch kein Problem, wenn man vorher alles versucht hat. Das ist gelebte Demokratie.

2021/01 ●
Im Haushalt 2021 sollen zusätzlich 10.000/15.000 Euro für die umfassende Beratung der LBBW Kommunalentwicklung GmbH zur Kindergartenbedarfsplanung Bereitgestellt werden.

2021/01 ●
Im Stellenplan 2021 die neue Stelle „Öffentlichkeitsarbeit" (mind. 50%) zu schaffen und schnellstmöglich zu besetzen.

2021/02 ●
Gegenantrag zu einem Antrag der Grünen: Einstellung von Euro 20.000 für Klimaschutzmaßnahmen.

2021/12 ●
Konzeptentwicklung durch externe Experten, ob in bestimmten Wohnstraßen ein gebührenpflichtiges „Anwohner-Park-System" installiert werden kann.

2021/12 ●
Kirchzarten gemeinsam gestalten. Im Haushalt 2022 sollen zusätzlich 50.000 Euro bereitgestellt werden, um Projekte aus dem Gemeindeentwicklungskonzept anzuschieben und/oder umzusetzen.

2023/01 ●
Antrag auf Einstellung von 950.000 Euro in den Wirtschaftsplan zur Sanierung der neun gemeindeeigenen Wohngebäude.

2023/01 ●
Antrag zum Haushalt 2023: Schaffung einer neuen Stelle (100%) eines/einer Klimaschutz-Projekt-Manager:in zur Konzeption, Kommunikation, Koordinierung der Klimaschutzprojekte und energetischen Sanierungsmaßnahmen unserer Bestandsimmobilien. Bereitstellung eines Klimaschutzbudgets (Vorschlag 250.000 Euro) zur Umsetzung. Einrichtung/ Wiederbelebung eines Klimaschutzrates zur Einbindung der Bevölkerung und Verankerung des Themas.

2023/12 ●
Im Zuge der energetischen Dachsanierung unseres Gebäudes in der Schauinslandstraße 4 soll auf der Dachfläche des gemeindeeigenen Wohngebäudes eine flächenmäßig größtmögliche Photovoltaik-Anlage mit Stromspeicher installiert werden.

2024/02 ●
Das Budget zur Sanierung gemeindeeigener Wohngebäude soll zur Beschleunigung der Sanierung auf 900.000 Euro verdoppelt werden. Alternativ soll eines der sanierungsbedürftigen Häuser mit Grundstück verkauft werden.

Weitere folgen. Sicher!

Mit Blick auf die Zukunft: Wo seht ihr die Schwerpunkte in den nächsten Jahren?

Stefan |> Eigentlich überall. Hast du dich an einem Thema abgearbeitet, ploppt ein neues auf. Oder wir drehen eine neue Runde, weil sich Sachverhalte, Vorgaben oder die Finanzen geändert haben. Ganz oben auf der Liste steht sicher die Kinderbetreuung und die Schulentwicklung. Wie geht es mit unseren Grundschulen weiter? Schaffen wir es, die verbindliche Ganztagesbetreuung umzusetzen? Wie lösen wir die Raumproblematik? Und was passiert mit der Freien Schule? Langweilig wird es jedenfalls nicht. In allen Themen ist Bewegung.

Benny |> Wir müssen in Kirchzarten weg von dem ewigen „Rumgejammere" von wegen „der desaströse Haushalt lässt uns keine Spielräume". Ja, wir haben (wie übrigens fast alle Kommunen im Land) ein strukturelles Problem mit der Finanzierung unserer kommunalen Aufgaben. Immer aber das Narrativ von der „klammen Gemeinde" zu erzählen, ist mir zu kurz gesprungen. Wir haben Möglichkeiten, müssen dazu aber auch investieren, um am langen Ende Erträge erwarten zu können. Wir müssen vor allem ins Machen kommen und nicht immer nach Möglichkeiten suchen, dass Dritte Aufgaben für uns übernehmen. Hier würde uns allen (Bürgermeister, Verwaltung und Gemeinderat) ein „Schnaps mehr" vernünftiges unternehmerisches Denken weiterhelfen. Darin liegt meine große Hoffnung für Kirchzarten!

Und wo wir gerade beim Machen sind: Wenn wir eine Klimaneutralität bis 2040 für Kirchzarten erreichen wollen, dann sollten wir mal schleunigst „die Füße in die Hand nehmen"!

Sabine |> Benny, ich bin voll und ganz bei dir. Zum einen bin ich sehr auf die Eröffnungsbilanz gespannt und dann sehe ich es wie du, das Rumgejammere bringt uns nicht weiter. Wenn ich nur an das Gejammere bei den Haushaltsreden wegen der Personalkosten der Kinderbetreuung denke. Natürlich ist es nicht gut, dass wir die Kosten haben, aber, es ist nun mal so und gute Kinderbetreuung muss es uns wert sein. Meine Schwerpunkte? Es sind natürlich alle Themen für Kirchzarten wichtig, für mich im Moment vielleicht gerade die Themen Sanierungsgebiet Ortsmitte II, Leben im Alter in Kirchzarten, Wohnen und die Kinderbetreuung. Was für mich außerdem sehr wichtig ist, ist der Kontakt mit den Bürgerinnen und Bürgern um ihre Anliegen mitzunehmen.

Ein Thema, das auch alle interessiert, ist der fünfte Wohnhof. Warum liegt euch das Projekt so am Herzen?

Benny |> Wohnraum ist in Kirchzarten chronisch knapp. Mietwohnraum sowieso. Im „fünften Wohnhof" haben wir eine große Chance wenigsten etwas „Druck aus dem Kessel zu lassen". Für mich ist ganz klar, dass die Gemeinde hier mit oberster Priorität Wohnraum für Menschen mit etwas dünnerem Geldbeutel und maximal möglicher Barrierefreiheit schaffen muss. Bei der Gestaltung kommen wir um flächensparenden Geschossbau nicht herum. Der Traum vom Einfamilienhaus ist an der Stelle leider ausgeträumt.

Sabine |> Hier haben wir die Möglichkeit neue Wohnformen zu berücksichtigen. Wir brauchen in Kirchzarten zeitgemäße Lebens-, Wohn- und Pflegemöglichkeiten. Dazu gehören für mich z.B. Mehrgenerationenhäuser, die sich der jeweiligen Lebenssituation anpassen lassen. Hier wäre Modulbauweise eine tolle Sache. Ein Thema, für das ich mich im 5. Wohnhof einsetzen möchte, ist Holzbau. Stand Frühjahr 2023 wird in Deutschland jedes fünfte neue Gebäude in Holzbauweise errichtet, Tendenz steigend. Ergänzend zum Holzbau würde ich mir Begrünung der Gebäude wünschen. Ökologisch ein gutes Zeichen für Kirchzarten.

Stefan |> Ich hoffe sehr, dass wir „Fehler" aus den ersten vier Wohnhöfen nicht wiederholen. Wir dürfen es nicht dem Zufall überlassen, welche Wohnformen in diesem Wohnhof entstehen sollen. Es liegt an uns, dies zu steuern. Die Bedürfnisse kennen wir. Ob es dabei um sozialen Wohnraum, um Generationenwohnen oder um Pflege-WGs geht – es gibt vielversprechende Konzepte und Lösungen rund um uns herum. Wir müssen nur hinschauen! Ob sich die vermeintliche Einigkeit im Gremium auch in der Ausschreibung widerspiegelt, wird sich in den nächsten Wochen zeigen.

Im nächsten Jahr steht eine große Veränderung bevor: Ihr bekommt eine neue Bürgermeisterin oder einen neuen Bürgermeister. Was bedeutet diese Entwicklung für euch?

Benny | Veränderung bringt immer eine gewisse Unsicherheit mit sich. Auf der anderen Seite birgt sie aber Chancen. Ich schätze Herrn Hall persönlich sehr und ich habe immer gerne mit ihm diskutiert und zusammengearbeitet, auch schon vor meiner Zeit im Gemeinderat, z.B. für die Belange des Black Forest ULTRA Bike Marathons als Kirchzartener Großveranstaltung. Von daher ist es für mich, bei allem Verständnis, schade, dass er nach zwei Amtsperioden jetzt nicht wieder kandidiert. Ich wünsche und erhoffe mir von einer neuen Bürgermeisterin, oder von einem neuen Bürgermeister, dass es jemand wird, die/der eine echte Vision für Kirchzarten hat.

Stefan |> Unser Bürgermeister verlässt Kirchzarten zu einem denkbar ungünstigen Zeitpunkt. Vieles ist im Entstehen, Weichen sind gestellt, große Herausforderungen stehen noch an. Das verlangt eigentlich nach Kontinuität. Nur damit kann ein neuer Kandidat/eine neue Kandidatin kaum punkten. Aber ein Neustart kann auch eine Chance sein. Es liegt jetzt auch an uns Fraktionen, Ausschau nach geeigneten Köpfen zu halten. Ich bedauere das Ende auch. Unsere Zusammenarbeit war immer auf Augenhöhe, respektvoll und an der Sache orientiert. Was auf gar keinen Fall passieren darf, dass ein neuer Kopf eine Personalfluktuation in der Verwaltung auslöst, wie schon in Gemeinden um uns herum geschehen.

Sabine |> Wie meine beiden Kollegen finde ich es auch sehr schade, dass Andreas Hall aufhört! Ich bin sehr gespannt, was die Veränderungen bringen. Der neu gewählte Gemeinderat hat ein halbes Jahr Zeit, sich zu finden. Die neue Bürgermeisterin oder der neue Bürgermeister werden neue Ideen mitbringen. Diese beiden Veränderungen, dann die Umsetzung der geplanten Projekte und dazu die Bewältigung aktueller Themen. Das wird spannend für Kirchzarten!

Euer Motto?

Benny |> Nit schwätze! Mache!
Sabine |> Niemals aufgeben!
Stefan |> Weiter. Machen!

Eine Legislatur neigt sich dem Ende entgegen. Wie lief's?

Fünf Jahre Gemeinderat in Kirchzarten – ein Gedankenausflug.

Im Mai 2019 wurde ich erstmals in den Gemeinderat meiner Heimatgemeinde gewählt. Mein persönliches Wahlergebnis von damals erfüllt mich bis heute mit Stolz und gleichzeitig noch immer – ja ich will fast sagen – mit ein wenig Ehrfurcht.

Fast fünf Jahre lang habe ich nun mein Bestes gegeben, um das aus meiner Sicht bestmögliche für Kirchzarten zu schaffen. Ob mir dies gelungen ist? Nun, ich denke mit der erneuten Kommunalwahl am 9. Juni dieses Jahres kann eine jede und ein jeder Kirchzartner dies selbst bewerten. Meine Eindrücke aus meiner ersten Legislatur sind unglaublich vielfältig, vielschichtig und durchaus auch „gemischt", was die Gefühlslage angeht. Für ein ausführliches Resümee dürfte der Platz in dieser Zeitung zu begrenzt sein und außerdem will ich Ihre „Geduld" als Leser:innen nicht allzu sehr strapazieren.

Gerne will ich aber zwei kommunale Themen hier kurz beleuchten und meine Eindrücke dazu schildern. Ganz bewusst handelt es sich um zwei Bereiche, die ausschließlich Kirchzarten betreffen. „Parteirichtung" spielt dabei keine Rolle ...

Kurhaus, jetzt „Black Forest Studios"

Die Entscheidung das ehemalige Kurhaus der Gemeinde an die „Black Forest Studios" (kurz „BFS"), unter den abgemachten Bedingungen, zu verpachten, war für mich damals falsch und auch aus heutiger Sicht bleibe ich bei meiner Meinung.

Vorneweg: Ja, für Kirchzarten als Kommune konnte man hier vermeintlich eine "finanziellen Klotz vom Bein schütteln". Mit der Verpachtung übernahm der neue Pächter auch alle Kosten zur laufenden Unterhaltung des Gebäudes. Seit Beginn des Pachtverhältnisses wird die Gemeinde, nach Aussage unseres Kämmerers, in 2023 auch erstmals positiv abschließen, d.h. das für die Gemeinde erstmals Erträge aus diesem Bereich (isoliert auf das Pachtverhältnis bezogen, Gewerbesteuererträge an dieser Stelle explizit ausgeklammert.) fließen werden. Das ist gut, keine Frage.

Für mich wurden nicht erst aus heutiger Sicht mit dem „Deal" allerdings leider auch Chancen für Kirchzarten und seine Bevölkerung vertan. Was ich damit meine?

- Wir müssen jetzt im 5. Wohnhof einen neuen, zusätzlichen Kindergarten bauen (lassen).
- Für Vereine gibt es weiterhin keine Halle/ keine größere Veranstaltungslocation.

Im Kurhaus hätten wir mit Mut und etwas Kreativität bauliche Veränderungen vornehmen können, um einen Kindergarten (z.B. im UG mit direktem Außenbereich) und eine Veranstaltungslocation für Gemeinde und Vereine zu realisieren. Beides im Bestand, ohne neu bauen zu müssen! Warum dann z.B. nicht den Bereich des Veranstaltungssaales durch die Vereine in Eigenverantwortung verwalten lassen? Warum nicht als Gemeinde selbst (wie jetzt durch BFS) z.B. für Firmenfeiern vermieten und damit echte Erträge für den Eigenbetrieb erwirtschaften?

Klar, die Gemeinde hätte selbst investieren müssen. Zusätzliches Personal würde dazu benötigt (Gebäudeverwaltung, Hausmeister, etc.). Den Kindergarten hätte man (wie Burger Kinderhaus oder Zarten) selbst betreiben oder an einen Träger verpachten (z.B. KiBiDs) können.

Eine Art Businessplan wäre notwendige Basis gewesen, um u.a. einer Gemeindeprüfungsanstalt die nachhaltige Tragfähigkeit des Projektes aufzeigen zu können. Denn auch klar: hierfür wäre eine Kreditfinanzierung erforderlich gewesen. Ein Unternehmer macht nichts anderes, wenn er für eine Neuinvestition Finanzierungsgespräche mit einer Bank führt.

» Wenn die Gemeinde das Zepter in der Hand halten will, dann muss sie auch Dinge selbst umsetzen und ja, dafür auch Geld investieren. «

Zugegeben: Viel hätte, wäre, wenn. Mut, Kreativität ... das hätte es in jedem Fall gebraucht. Ich habe es bereits erwähnt.

Ich persönlich fand und finde die politische Ausrichtung unseres (Noch-) Bürgermeisters falsch, zunächst immer den Ansatz „Dritte machen zu lassen" zu verfolgen. Wenn die Gemeinde das Zepter in der Hand halten will (und hier geht es um, für das Gemeindeleben, elementare Bereiche: Vereinskultur/Ehrenamt und Kinderbetreuung!), dann muss sie auch Dinge selbst umsetzen und ja, dafür auch Geld in die Hand nehmen. Genau wie beim Thema Wohnbau bin ich davon überzeugt, dass man als Gemeinde aus eigenen Projekten langfristig sogar Erträge erwirtschaften kann, die dann den allgemeinen Haushalt bezuschussen können. Aber gut. Möglichst viele Themen sozusagen „outzusourcen" ist auch ein Weg, der beschritten werden kann. Ich sage, dass dies auf lange Sicht oft unterm Strich teurer kommt, als selbst zu machen und dabei bestenfalls Werte zu schaffen.

Was mich zu meinem zweiten Punkt bringt ...

Haushaltsentwurf der Verwaltung

Dem Haushaltsentwurf 2024 konnte ich als Gemeinderat leider nicht zustimmen. Warum?

Mit dem Jahresabschluss 2019 hat die Gemeinde Kirchzarten ihren letzten vollständigen Rechenschaftsbericht vorgelegt. Die Planungen 2020, 2021, 2022, 2023 und auch jetzt für 2024 „basieren" sozusagen auf diesem Jahresabschluss. Die Haushaltsentwürfe seit 2020 wurden in ihren Grundlagen also sukzessive „verwässert", ich würde sogar soweit gehen und sagen, dass wir von Jahr zu Jahr zunehmend „im Nebel" planen. Wie soll es auch anders zu erklären sein, dass in den Erläuterungen zum Haushaltsentwurf 2024 für die Jahre 2022 und 2023 von einem Delta zwischen Planung und tatsächlichem Abschluss von 4,7 Mio. Euro* , bzw. 5,4 Mio. Euro** die Rede ist. Für beide Jahre hat mal also deutlich (!) positiver abschließen können, als man geplant hat.

Wie kann das sein? Hier kommen neben den fehlenden Rechenschaftsberichten, einige Faktoren zusammen:

- Noch immer hat Kirchzarten keine Eröffnungsbilanz vorliegen. D.h. die Vermögenswerte der Gemeinde sind noch immer nicht vollständig ermittelt.
- Eine Folge hieraus: Die Kalkulationsgrundlage für die bilanziellen Abschreibungen ist aus meiner Sicht nicht vorhanden. Abschreibungen sollen einen sog. Werteverzehr dokumentieren, welcher von der Gemeinde mit erwirtschaftet werden soll. So jedenfalls die Theorie.
- Die Planansätze für einen jeden Haushaltsentwurf sind seitens der Verwaltung teilweise zu vorsichtig, bzw. mit einem viel zu üppigen „Sicherheitspuffer" festgeschrieben. Man geht also deutlich konservativer in die Planung, als es aus meiner Sicht notwendig ist.
- Zu guter Letzt sind es die baulichen Planungen, die vermeintlich ein „großes Loch in die Kasse reißen". Hier sind die Planansätze oft deshalb nicht wirklich realistisch, weil viele Vorhaben aus Kapazitätsgründen (vor allem personelle Kapazität im Bauamt) im laufenden Jahr gar nicht angegangen und umgesetzt werden können. Hier sollte man sich schlicht weniger vornehmen, bzw. etwas realistischer planen.

Bei all den erwähnten Punkten gib es dann noch eine sehr hohe Hürde zu bewältigen: Die Kommunalaufsicht des Landratsamtes! Aus meiner Sicht, kommt die Verwaltung hier um ein gewisses Maß an „Konfrontationskurs" kaum umhin. Bedenkt man allein, dass von 6,4 Mio. Euro geplanter Neukreditaufnahmen für 2023 lediglich 1,6 Mio. Euro genehmigt wurden, muss man sich schon fragen, in welcher Realität diese Kommunalaufsicht agiert!

Jeder ehrbare Unternehmer geht her und versucht dem Geschäftsbetrieb langfristig dienendes Anlagevermögen auch möglichst langfristig zu finanzieren. Warum muss dann eine Gemeinde zunächst ihren gesamten Liquiditätspuffer aufbrauchen, und somit sozusagen erst „mit dem Rücken zur Wand" stehen, ehe sie für bestimmte Aufgaben Kredite aufnehmen darf? Und hier sprechen wir wohlgemerkt nur noch von klar definierten Pflichtaufgaben. Investitionen ins Dreisambad wären beispielsweise schon raus!

Verfolgt man diesen Denkansatz weiter, wird einem erst recht schwindlig, wenn man bedenkt, wo inzwischen das Zinsniveau im Vergleich zu noch vor zwei, drei Jahren liegt. Es tut mir leid, aber eine vorausblickende und nachhaltige Denkweise kann ich, bei all dem was ich als Kirchzartener Gemeinderat mitbekomme, in Bezug auf die Kommunalaufsicht des Landratsamtes Breisgau-Hochschwarzwald nicht erkennen.

So, und nun könnte ich wahrscheinlich noch ewig weiter schreiben, würde ich den Blick in die jeweils nächst höhere Entscheidungsebene richten. Lassen wir das aber an dieser Stelle besser. Ich habe mich eingangs auf rein Kirchzartener Themen beschränken wollen und das soll auch so sein.

Vielen Dank fürs Lesen dieses „Gedankenausflugs" bis hier her. Sollten Sie Interesse haben, dann freue ich mich über einen persönlichen Austausch. Eventuell bietet die „Kandidatentour" im Vorfeld der Kommunalwahl eine gute Gelegenheit dazu.

■ *Benny Rudiger*

*Für das Jahr 2022 wurde mit einem ordentlichen Ergebnis von rund – 3,5 Mio. Euro geplant. Am Ende weißt man ein Ergebnis von rund 1,2 Mio. Euro aus.

**Für das Jahr 2023 wurde mit einem ordentlichen Ergebnis von rund – 4,2 Mio. Euro geplant. Am Ende weißt man ein Ergebnis von rund 1,2 Mio. Euro aus.

mit**machen** – mit**gestalten** – mit**reden** – mit**wirken** – mit**anpacken** – mit**denken**

Dafür bin ich gerne im Gemeinderat!

Für mich gibt es keine politische Ebene, die so nah an den Bürger*innen ist, wie der Gemeinderat. Was wir im Gremium beraten, diskutieren und entscheiden, betrifft die Kirchzartener*innen direkt. Seit 2019 bin ich als Gemeinderätin für die SPD-Fraktion im Gemeinderat. Während dieser Zeit und in Zukunft gab und gibt es für Kirchzarten wichtige Entscheidungen zu treffen. Kirchzarten muss sich weiterhin nicht nur um die Kinderbetreuung in den Kitas U3/Ü3 kümmern, sondern auch um die Umsetzung der Ganztagsbetreuung in den Grundschulen. Wir müssen neue Wohngebiete auf den Weg bringen. Hierbei muss der Fokus auf bezahlbarem Wohnraum für alle Generationen liegen und es muss über andere Wohnformen nachgedacht werden. Die Themen Klima, Mobilität und Verkehr, Digitalisierung, Flüchtlinge, Landwirtschaft, Landschaft, Gewerbe sind nur Stichpunkte für all die Dinge, die sich als Herausforderungen für Kirchzarten stellen. Ich kann in meinem Beitrag nicht zu allen Themen Stellung beziehen, gerne können wir uns aber im Gespräch austauschen.

Zu Beginn meiner Amtsperiode hatte ich das Thema **Kinderbetreuung** besonders stark im Fokus. Durch Anträge der SPD-Fraktion wurde u.a. eine Fachstelle Kinderbetreuung geschaffen, es wurde das Online-Vergabesystem Little Bird angeschafft und es findet jährlich ein Austausch zur Situation der Gemeinde-Kindergärten und zu den Bedürfnissen der Eltern und Kinder statt.

mit**anpacken**

Eine tolle Aktion der SPD-Fraktion war, dass wir Sarah Geiseler und Kathrin Grüninger, unterstützen konnten. Diese engagierten Frauen haben in Eigeninitiative für die Eltern der Gemeindekindergärten einen Fragenkatalog zur Betreuungssituation in den Einrichtungen gestartet. In einer öffentlichen Gemeinderatssitzung 2020 haben Frau Geiseler und Frau Grüninger das Ergebnis der Befragung vorgestellt, die Wünsche und Bedürfnisse der Eltern und Kinder aufgezeigt.

Für mich war die Power und das Engagement von Frau Geiseler und Frau Grüninger eine unglaublich tolle Erfahrung. Es zeigt, dass es gut ist, wenn Bürger*innen aktiv für etwas eintreten und nicht nur fordern, sondern mit anpacken! Schön, wenn dies auch in anderen Bereichen entstehen könnte!

Für die Kinderbetreuung, Hortbetreuung und die ab 2026/2027 gesetzlich vorgeschriebene Ganztagsbetreuung in den Grundschulen möchte ich mich natürlich auch weiterhin mit viel Energie einsetzen.

Von den jüngsten Kirchzartener*innen kam ich zu den **Seniorinnen und Senioren**. Besorgte Bewohner*innen und Angehörige hatten mich zur Situation im damaligen Oskar Saier Haus angesprochen. Ende 2019 informierte ich meine Gemeinderatskolleg*innen darüber in einer öffentlichen Gemeinderatssitzung. Im Haus waren einschneidende Versäumnisse und Defizite entstanden, die die vertrauensvolle Versorgung der Bewohner*innen nicht mehr gewährleisten konnten. Der Fachkräftemangel ist hierbei natürlich ein Thema, wobei man sehen muss, dass gutgeführte Häuser weniger oder gar keine Personalprobleme haben. Es folgten monatelange Gespräche und Diskussionen mit Betroffenen und Verantwortlichen. Im Frühsommer 2020 konnten, trotz anfänglichem Widerstand, die Bewohner*innen des Heims einen Heimbeirat wählen. Seit September 2023 ist der Caritasverband Breisgau-Hochschwarzwald in Insolvenz in Eigenverantwortung. Dies ist für mich eine unfassbare Geschichte und eine unglaublich traurige und besorgniserregende Situation sowohl für die Betroffenen als auch für die größte Dreisamtalgemeinde!

mit**wirken**

Durch die Entwicklungen im Pflegeheim und die daraus entstandenen Erkenntnisse müssen wir uns als Gesellschaft auch in Kirchzarten dem Thema **Alter** stellen. Wir als Gemeinde sind moralisch und menschlich in der Pflicht, uns Gedanken über Belange der älteren Mitbürger*innen zu machen. Wenn wir das Bevölkerungsdiagramm im Gemeindeentwicklungskonzept anschauen, stellt die Generation der 60 bis 85-Jährigen bis 2035 den größten Bevölkerungsanteil.

Die Bevölkerungsentwicklung in Kirchzarten nach Altersgruppen. Gelb ist die Gruppe der 60 bis 85-Jährigen.

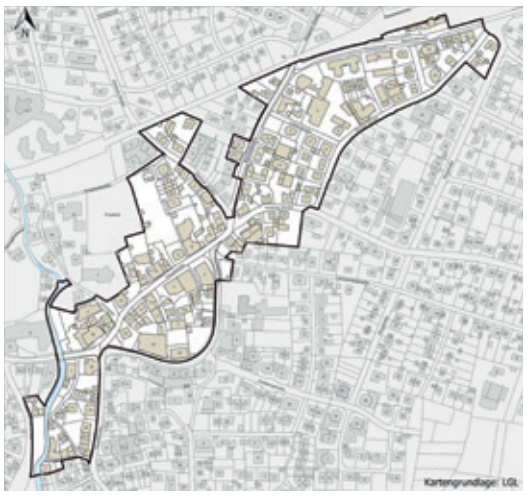
Wir müssen über zeitgemäße Lebens, Wohn- und Pflegemöglichkeiten nachdenken und Ideen umsetzen. Wir haben von der SPD im Juni 2023 zu einer Podiumsdiskussion „Wohin im Alter" eingeladen. Es haben sich danach engagierte Bürger*innen gefunden, die das Thema anpacken möchten! Auch hier gilt wieder, nicht nur fordern, sondern machen! Wir müssen miteinander dafür sorgen, dass Kirchzarten zu einer sorgenden Gemeinschaft wird. Mit „füreinander Kirchzarten" ist ein Anfang gemacht, es braucht aber mehr! Wir brauchen unbedingt kompetente Mitarbeiter*innen in der Gemeindeverwaltung, die hier koordinierend und engagiert für dieses Thema da sind.

Vom Thema Alter kann es einen Brückenschlag zum Thema **Wohnen** geben. Wir haben in Kirchzarten ein Defizit an bezahlbarem Wohnraum für alle Generationen!

mit**denken**

Im Kurgebiet soll mit dem 5. Wohnhof das Gebiet mit Wohnbebauung erweitert werden. Hier werden wir auch über das Thema Mehrgenerationshäuser, Kindergarten und andere Wohnformen diskutieren. Ich möchte noch einen Schritt weiter gehen und das Thema **Holzbau** für den 5. Wohnhof fordern. Es spricht viel, eigentlich alles, fürs Bauen mit Holz: Der Rohstoff Holz ist ein nachwachsender Baustoff, bindet CO_2, bietet ein gesundes und angenehmes Wohnklima, fördert die Handwerksunternehmen vor Ort. Brand und Schallschutz sind mit den heutigen Techniken kein Problem. Eine Begrünung ist möglich und wir haben zum Bauen mit Holz Fachkompetenz in der Region.

> »Die Kommunen sind in ihrer Überparteilichkeit, in ihrer Bürgernähe und ihrer nüchternen Sachorientierung die gelebte Brandmauer gegen extremistische und antidemokratische Entwicklungen. Unsere Kommunen sind damit das Fundament für die Zukunft unserer Demokratie und unseres Landes.«
>
> Steffen Jäger, Präsident/ Geschäftsführer Gemeindetag Baden-Württemberg)



Das Sanierungsgebiet Ortmitte II erstreckt sich von der Kienzler Schmiede, entlang der Hauptstraße durch die Fußgängerzone und die Bahnhofstraße bis zum Bahnhof.

Vielleicht können wir mit Holzbau und architektonisch ökologischen und ökonomischen Ideen ein Alleinstellungsmerkmale für Kirchzarten entwickeln.

Mit dem Sanierungsgebiet **Ortsmitte II** wurde die Gemeinde in ein Programm der Städtebauförderung aufgenommen. Damit sind die finanziellen Voraussetzungen der städtebaulichen Erneuerung und Entwicklung im Sanierungsgebiet gegeben. Das Gebiet, ca. 12,3 ha, geht in Teilen von der Kienzlerschmiede bis zum Bahnhof.

mit**gestalten**

Der Großteil des Sanierungsgebiets „Ortsmitte II" hat bisher **keinen Bebauungsplan**. Was beim Bauen ohne B-Plan entsteht, sehen wir an der ein oder anderen Stelle in Kirchzarten. Mir ist es ein großes Anliegen, das Gebiet mit einem Bebauungsplan zu überarbeiten, die Ortsmitte lebendig zu erhalten, Erholungsinseln zu schaffen und die Erkenntnisse aus dem Gemeindeentwicklungskonzept einfließen zu lassen.

mit**einander**

Ein anderes wichtiges Thema für mich sind die **Vereine** in Kirchzarten. Sie tragen einen großen Teil dazu bei, wie unsere Heimatgemeinde wahrgenommen wird. Kirchzarten ist eine attraktive, lebendige, bunte und lebenswerte Gemeinde. Ohne die Vielfalt und das ehrenamtliche Engagement der Vereine wäre unsere Gemeinde nicht so wie sie ist! Es gibt, wie bei allem in Deutschland, auch zum Ehrenamt eine Statistik. Danach engagieren sich 40% der Bürger*innen älter als 10 Jahre, ehrenamtlich und nehmen sich laut Statistik dafür täglich zwei Stunden Zeit. Wir Gemeinderät*innen sind, wie Vereinsmitglieder, ehrenamtlich unterwegs. Wir entscheiden nach bestem Wissen und Gewissen mit dem Ziel, das Beste für unsere Gemeinde und für die Kirchzartener*innen zu erreichen. Hierzu braucht es gesunden Menschenverstand, Bodenhaftung und Vertrauen!

Mit den besten Wünschen und voller Tatendrang für unsere Zukunft in Kirchzarten.

■ *Sabine Beck*

Lass uns reden.

Auf der Rote-Stühle-Tour der wollen wir mit Ihnen/mit Euch ins Gespräch kommen.

Alle Termine und Treffpunkte.

In den kommenden Wochen sind wir in Kirchzarten unterwegs und wollen uns gerne mit Ihnen treffen, austauschen und uns mit Ihnen unterhalten. Über kommunale Finanzen, Mobilität, Bauen und Wohnen, Klimaschutz, Betreuung und Schule, Inklusion und Generationengerechtigkeit, Vereinsleben und Ehrenamt, ... viele Themen liegen uns am Herzen.

Sie sind ganz herzlich eingeladen, vorbeizuschauen. Wir freuen uns auf gute Gespräche. Bringen Sie gerne Ihre Erwartungen, Wünsche und Anregungen zur Kommunalpolitik mit und nehmen Sie auf unseren roten Stühlen Platz.

Die Termine sind:

- **Freitag, 10. Mai,** 8:30 Uhr bis ca. 11 Uhr am Burger Platz in Burg-Birkenhof
- **Samstag, 11. Mai,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr auf dem Parkplatz am Scheunenlädele in Zarten
- **Mittwoch, 15. Mai,** 17:30 Uhr bis ca. 19:30 Uhr am alten Rathaus/Jungbauernhof in Dietenbach
- **Freitag, 17. Mai,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Samstag, 18. Mai,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Donnerstag, 23. Mai,** 16 bis ca. 18 Uhr am Bahnübergang zum Golfplatz/Bruckmühle
- **Freitag, 24. Mai,** 17 bis ca. 19:30 Uhr am Radweg/Bushaltestelle Ibentalstraße in Burg am Wald
- **Freitag, 31. Mai,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Samstag, 1. Juni,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Freitag, 7. Juni,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Samstag, 8. Juni,** 10 Uhr bis ca. 13 Uhr am Dorfbrunnen in Kirchzarten
- **Sonntag, 9. Juni:** Wählen gehen!

Bitte gehen Sie am 9. Juni zur Gemeinderatswahl. Es geht um unser Kirchzarten, Ihre Stimmen sind wichtig.

So wählen Sie richtig: Sie haben insgesamt 18 Stimmen. Innerhalb dieses Rahmens können Sie den Kandidierenden Ihrer Wahl bis zu 3 Stimmen geben. Sie können aber auch den Stimmzettel mit dem Wahlvorschlag der SPD unverändert abgeben, dann erhält Jeder/Jede auf der Liste eine Stimme.

Ein frischer Wind weht durch die politische Landschaft Kirchzartens, und er trägt die bunte Vielfalt unserer Gemeinschaft.

Die SPD Dreisamtal hat eine Liste von 18 Kandidatinnen und Kandidaten für die Kommunalwahl in Kirchzarten aufgestellt, die so vielfältig ist wie unsere Gemeinde selbst.

Es ist eine Liste, die die Bandbreite des Lebens abbildet, von verschiedenen Generationen und Hintergründen geprägt. Eltern und Großeltern, Alleinerziehende und Unternehmer, Wissenschaftler und Gastronomen, Kreative und Kümmerer, Angestellte, Macher, Anpacker, ...

Sie alle bringen ihre individuellen Erfahrungen und Kompetenzen ein, um Kirchzarten gemeinsam voranzubringen.

Die SPD hat in den vergangenen Jahren bereits viel erreicht, aber wir stehen bei vielen Themen erst am Anfang. Die kommenden Jahre stehen vor Herausforderungen, die ein breites Spektrum an Lösungsansätzen erfordern:

- Die Weiterentwicklung der Kinderbetreuung und Schulen
- Die Integration von Flüchtlingen und die Förderung eines inklusiven Miteinanders
- Die Schaffung von neuem Wohnraum in Einklang mit dem Umweltschutz
- Die Stärkung des Gewerbes und der lokalen Landwirtschaft
- Der Kampf gegen den Klimawandel und der Weg zur Klimaneutralität
- Die Förderung von erneuerbaren Energien und nachhaltiger Wärmeversorgung

Unterm Strich geht es um das große Ganze, ums Gemeinwohl aller, um eine ausgewogene Transformation unserer Gemeinde, um unser Miteinander in Kirchzarten. Wir müssen Chancen erkennen und Möglichkeiten nutzen wollen.

Wir wollen eine Haushaltspolitik mit Weitblick! Kluge Investitionen an den richtigen Stellen sparen uns in Zukunft Geld und können sogar Erträge einbringen.

Mut und Kreativität sind gefragt. Um die Herausforderungen anzugehen, braucht es die richtigen Köpfe. Auf unserer Liste finden sich 18 engagierte Menschen, die bereit sind, anzupacken und Kirchzarten gemeinsam zu gestalten.

Es geht uns ums Machen! Wir wollen Verwaltung und Gemeinderat mit guten Argumenten zum Handeln bewegen und Kirchzarten zu einem Vorreiter für eine lebenswerte und nachhaltige Gemeinde machen. Denn gemeinsam können wir viel bewegen – in Kirchzarten, im Dreisamtal und darüber hinaus.

Wie wir uns Kirchzarten in den kommenden Jahren vorstellen und was wir uns für unsere Gemeinde wünschen, finden Sie unter www.spd-dreisamtal.de

Vielfalt, Kompetenz und Engagement: Die SPD-Kandidierenden für Kirchzarten

Sagen Sie bunt, divers, multi-kompetent, mit internationalem Background. Wir sagen, die SPD Dreisamtal hat eine Gruppe toller Menschen mehrerer Generationen auf ihrer Liste zur Kommunalwahl in Kirchzarten aufgestellt.

Miriam Rombach. Der Gemeinderat ist die direkte Vertretung der Bürger*innen von Kirchzarten und die Institution, die über Gegenwart und Zukunft des Ortes entscheidet. Kirchzarten ist meine Heimat, hier schlägt mein Herz und hier möchte ich mich aktiv an der Gestaltung einer lebenswerten Gemeinde für Alle engagieren. Besonders liegt mir die Optimierung der Situation für (junge) Familien am Herzen. Ob Kinderbetreuung, Wohnen, Verkehrssituation etc. – es wurde schon einiges getan und doch haben wir noch viel Luft nach oben. Gerne möchte ich die Sichtweise auf diese so wichtigen Themen ändern: Weg von „kostet Geld, ist Pflichtaufgabe" hin zu „es sind Investitionen in unsere jüngsten Mitbürger*innen und in unsere Zukunft".

Ferner ist mir ein gutes Miteinander aller in Kirchzarten Lebenden wichtig, egal welchen Alters, welcher Herkunft und welchen Geschlechts. Nur als Gemeinschaft wird Kirchzarten lebenswert bleiben und so werde ich mich dafür einsetzen, die Weichen für eine nachhaltige zukunftsfähige Gemeinde und Gemeinschaft zu stellen.

Ich bin **Stefan Saumer**, lebe seit 25 Jahren in Kirchzarten und bin jetzt fast zehn Jahre im Gemeinderat dabei. Ich möchte gerne weiter – machen. Dranbleiben! Durch mein ehrenamtliches Engagement im Gemeinderat, in der Bürgerstiftung, im Schülerhaus, beim Dreisam-Stromer und Hofgut Himmelreich bin ich nah an vielen Themen, die Kirchzarten bewegen: Gemeinsinn, Kinder/Jugend, Mobilität, Inklusion. Ich möchte mich der Verantwortung stellen, ein „Kirchzarten für Alle" zu schaffen. Auch wenn wir in den vergangenen Jahren einiges erreicht haben, haben wir noch viel vor. Anspruchsvolle Aufgaben stehen an: Wohnraum für alle ganz generell, speziell der 5. Wohnhof, die Gartenstraße, die Rainhofwiese bis hin zur Unterbringung und Integration geflüchteter Menschen. Dranbleiben! Die Schulentwicklung ist eine riesige Herausforderung und die Kinderbetreuung bleibt ein Dauerbrenner. Wie geht es mit der Entwicklung der Gewerbeflächen weiter? Mit der Klimawende, der Generationengerechtigkeit, ...? Und das Alles ab 2025 mit einem neuen Kopf an der Spitze der Verwaltung? Es bleibt spannend.

Martin Müller. Meine Schwerpunkte für den Gemeinderat:

- Klimaschutz, Energieversorgungskonzepte, Kommunale Wärmeplanung und Umsetzung
- Alt werden im Dreisamtal (Vorhandenes ausbauen, neue Ideen unterstützen, Attraktivität für Personal steigern)
- großes Interesse an Haushaltspolitik (muss ich sicher viel lernen)
- Ausbau der Förderung und Wertschätzung von Ehrenamt und gesellschaftlichem Engagement

Ich bin **Sabine Beck.** Die meiste Zeit meines Lebens habe ich in Kirchzarten gelebt, gerade auch deswegen fühle ich mich meiner Heimatgemeinde sehr verbunden. Für mich gibt es keine politische Ebene, die so nah an den Bürgerinnen und Bürgern ist, wie der Gemeinderat. Was hier entschieden wird, betrifft die Bevölkerung direkt. Seit 2019 bin ich als Gemeinderätin in diesem Gremium. Während der fünf Jahre und in Zukunft gab und gibt es für Kirchzarten wichtige Entscheidungen zu treffen. Der jetzige Gemeinderat hat dafür Vorarbeit geleistet, dies muss nun umgesetzt werden. Da möchte ich unbedingt dabei sein und mich weiterhin dafür einsetzen.

Aus dieser Gemeinderatszeit nehme ich auch mit, dass man durch Beharrlichkeit, zusammen mit den Bürgerinnen und Bürgern, etwas bewegen kann. Für Kirchzarten steht noch so viel auf dem Plan, es gibt noch so viel zu tun! Packen wir's an!

Dorotea-Barbara Jenne-Toma. Im März 1991 sind wir nach zwei Jahren im Aussiedlerheim in Rötenbach nach Kirchzarten gekommen. Wir haben gelernt dass Kiwis keine Kartoffeln sind, man auf das Knöpfchen bei der Ampel drücken muss, um die Straße zu überqueren und dass man seinen Kopf im Schwimmbad trotz verdächtig klarem Wasser hineintauchen darf.

In der Hauptstrasse 46, neben dem alten Sägewerk, war unsere erste Wohnung in Deutschland. Leider verstarb unser einziger Kontakt, eine Tante in Littenweiler, nun waren wir auf uns allein gestellt. Übers Brückle bei der Kienzlerschmiede war ich schnell im Schwimmbad. Manchmal nahm ich auch den Umweg über die Bäckerei Hug in Kauf, weil es da immer eine Brezel gab. Aufgeschürfte Knie von der Schwimmbadrutsche oder auch mal ein Schwimmbadverbot gehörten zu einer lebendigen Dreisamtäler Jugend.

Beruflich zog es uns, zum Glück nur kurz, nach Calw.

Ich bin **Benny Rudiger.** Seit fünf Jahren darf ich jetzt bereits im Gemeinderat in und für Kirchzarten mitarbeiten und ich hab Lust weiterzumachen! Als eine wirklich tolle Fraktion haben wir in der vergangenen Legislatur einiges umsetzen, oder zumindest „in Stellung" bringen können. Wir haben noch einiges vor!

Ich bin sicher kein Gemeinderat „des Amtes Willen", ich bin Kirchzartener aus Leidenschaft. Kirchzarten ist meine Heimatgemeinde, hier will ich mich einbringen, hier will ich was (mit-)bewirken. Mir geht's ums MACHEN! Ich bin grundsätzlich der Meinung, dass eine Gemeinde, noch viel mehr als jetzt, selbst Dinge in die Hand und umsetzten kann. „Klamme Kassen" hin, defizitärer Haushalt her. Wenn wir kluge Investitionen wagen, dann schaffen wir Werte für die Zukunft und reduzieren Abhängigkeiten. Eine Gemeinde wie Kirchzarten kann durchaus auch mal Vorreiter sein!

1995 kamen wir wieder nach Kirchzarten zurück. Die Mountainbiker in der Trotte haben den Flammkuchen von meiner Mutter vermisst. Übergangsweise wohnten wir in der Metzgerei Schindler. Realschule, jobben in Kirchzartens Gastroszene ... hier geh ich nicht mehr weg.

Ein bisschen hat sich etwas seit damals verändert. Aber manchmal sehe ich mich in meinen Kindern, wenn Sie durchs Schwimmbad flitzen oder auf dem Pausenhof der Grundschule toben. Ich bin dankbar, dass hier meine Heimat geworden ist.
Ich möchte nun etwas zurück geben.
Das Dorf Kirchzarten bewahren, jedoch trotzdem nach vorne schauen.

Durch meine Arbeit in unseren Betrieben Birke & Fröhlich oder im „Aldi an de Kass" bin ich nah am Bürger. So ist es mir möglich viele verschiedene Meinungen, Wünsche, Sorgen mitzunehmen.

KLIMANEUTRALITÄT DEUTLICH VORANBRINGEN.

Andreas Eicker. Ich wohne seit knapp 20 Jahren in Kirchzarten, OT Birkenhof ,und habe im Laufe der Jahre hier Wurzeln geschlagen. Ich bin selbständiger IT Dienstleister; daraufhin war mein erstes Ehrenamtsprojekt die Programmierung einer Bücherleihe für die Kinderbibliothek „Bubli" im Haus Demant, als meine Kinder hier in den Kindergarten kamen.

Als sie größer wurden, sind sie in die Bikeschule des SV Kirchzarten gegangen und ich wurde dort für die nächsten 12 Jahre Trainer und habe mich zusätzlich um die EDV zur Gruppeneinteilung, Newsletter etc. gekümmert.

Vor sieben Jahren haben wir dann am Burger Platz die BurgerBürgerPost gegründet, die Räumlichkeiten renoviert und seither kümmere ich mich auch hier darum, dass die EDV reibungslos funktioniert.

Das neueste und bei weitem größte Projekt begann vor zwei Jahren:
Die Gründung der Burger Power eG Genossenschaft, die sich zum Ziel gesetzt hat, Burg Birkenhof mit Nahwärme zu versorgen. Damit hoffen wir, die Gemeinde auf dem Weg zur Klimaneutralität deutlich voranzubringen und allen BewohnerInnen eine kostengünstige, vor allem aber zukunftssichere Heizung ihrer Gebäude zu ermöglichen.

Hierfür bedarf es allerdings eines langen Atems; die bisherigen Schritte haben schon einen halben Aktenordner gefüllt und wir durften noch gar nicht mit der Planung beginnen. Momentan arbeiten wir daran, die Voraussetzungen für den zu stellenden Förderantrag zu erfüllen. Wenn dieser gestellt und bewilligt ist, können wir endlich mit der Planung beginnen!

In diesem Prozess hatte ich schon viel Kontakt zum Gemeinderat und zur Verwaltung, dies hat mir einerseits die Wichtigkeit dieses Gremiums vor Augen geführt und andererseits auch mein Interesse geweckt, hier mitzugestalten. Daher bewerbe ich mich hiermit um einen Sitz im Gemeinderat Kirchzarten.

ICH GEHÖRE ZU DIESEM LAND.

Angelique Tchebedja Tagué. Ich bin 32 Jahre alt, verheiratet und habe 2 Kinder. Ich bin in Kamerun geboren und aufgewachsen. In Kamerun habe ich mein Baccalauréat (Abitur) gemacht.

Seit 2015 lebe ich in Deutschland. Ich bin als Au-pair-Mädchen nach Deutschland gekommen und habe anschließend erst ein FSJ und danach eine Ausbildung als Altenpflegerin in Freiburg gemacht.

Ich habe mich mit der Politik, dem Rechtssystem und der Kultur Deutschlands beschäftig und festgestellt, dass ich zu diesem Land dazugehören will. Ich habe mich bewusst entschieden, Deutsche zu sein und seit Februar 2024 habe ich die deutsche Staatsangehörigkeit.

Auch wenn es einigen Menschen in Deutschland nicht gefällt: ich bin Deutsche, ich gehöre zu diesem Land. Hier lebe ich mit meiner Familie, hier will ich mich engagieren.

Menschen mit Migrationshintergrund gehören zu Deutschland, wir sind wichtig für Deutschland. Wir sollten als gleichberechtigte Bürger behandelt werden. Dafür will ich mich einsetzen. Deshalb kandidiere ich für den Gemeinderat.

DIE KULTURELLE IDENTITÄT BEWAHREN.

Mein Name ist **Ahmad Saleem**, ich bin 33 Jahre alt. Ich habe einen Abschluss als Zahnmediziner.

Seit 2015 lebe ich in Deutschland, seit 2021 habe ich die deutsche Staatsbürgerschaft. Ich bin Deutscher geworden, weil mich die freiheitliche, demokratische Gesellschaft in Deutschland überzeugt hat. Demokratie lebt davon, dass Menschen sich engagieren und unser Land aktiv gestalten.

Ich kandidiere für den Gemeinderat, damit die Anliegen und Probleme von Migranten auch in der Kommunalpolitik berücksichtigt werden.

Die kulturelle Vielfalt liegt mir besonders am Herzen. Aus eigener Erfahrung weiß ich, wie wichtig es ist, sich in einer neuen Heimat willkommen zu fühlen und die eigene kulturelle Identität bewahren zu können. Alle Einwohner in Kirchzarten sollen sich akzeptiert und respektiert fühlen, unabhängig von ihrer Herkunft. Eine offene und vielfältige Gesellschaft ist für alle bereichernd. In Kirchzarten soll sich jeder, egal woher er kommt, zu Hause fühlt.

MITGESTALTEN, NICHT NUR MITLAUFEN.

Christine Jäckel. Mein Leben lang dachte ich: Bürgerpflicht ist es, zur Wahl zu gehen. Ich dachte, wenn mir dann doch etwas „nicht gefällt", dann nehme ich mein Recht zur Bürgerbeteiligung wahr und engagiere mich zusätzlich im Ehrenamt, gehe auf Demonstrationen, engagiere mich in Bürgervereinen.

Ich bin Antifaschistin, seit meiner Geburt. Zivilcourage ist mir wichtig und ich mische mich ein, nicht nur im eigenen Interesse, sondern vor allem für Menschen, die keine Lobby haben.

Ich möchte mitgestalten, nicht nur mitlaufen.

Die SPD habe ich gewählt, seit ich Erstwählerin war. Ich bin ein „Arbeiterkind" – habe nie meine Wurzeln vergessen.

Nun bin ich in der Politik angekommen. Das war so nicht geplant

Doch jetzt habe ich eine andere Ebene der Mitgestaltung erreicht. Ich habe die Chance, noch lauter zu werden gegen Rassismus und rechte Hetze, Homophobie und jede Form von Diskriminierung.

Für Chancengleichheit, bezahlbaren Wohnraum, Stärkung der Frauenrechte und immer wieder:
Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität.

Ich begebe mich auf diese Reise und bin gespannt, wo sie mich hinbringen wird.

Nach zwanzig Jahren Ehe und drei Kindern bin ich (48) seit zwei Jahren alleinerziehend und berufstätig.
Ich kenne die Hürden sehr gut, die gerade alleinerziehende und berufstätige Mütter haben.

Der sogenannte Mental Load ist nicht immer leicht und so verstehe ich mich nicht nur als Ansprechpartnerin für Betroffene, ich möchte mich unter Anderem für die spezifischen Belange einsetzen, denn auch in unserer Kommune gibt es hier noch viel zu tun.

DEMOKRATISCHE STRUKTUREN STÄRKEN.

Ich heiße **Sebastian Verständig** und bin 35 Jahre alt. Mit meiner Frau und meinen beiden Kindern lebe ich seit einigen Jahren in Kirchzarten.

Meine Liebe zum Schwarzwald lebe ich beim Wandern und Trailrunning aus.
Ich arbeite als Sozialarbeiter im Dreisamtal und im Hochschwarzwald. Im Mittelpunkt meiner Arbeit steht der Mensch mit senen Anliegen und Herausforderungen.

Diese Einstellung bzw. Haltung ist für mich die Motivation, für den Gemeinderat in Kirchzarten zu kandidieren.

Mir ist es wichtig, den Menschen auf Augenhöhe zu begegnen und sie mit ihren unterschiedlichen Anliegen in der Gemeinde ernst zu nehmen.

Dies ist meines Erachtens wichtig, um demokratische Strukturen auch in der Kommune zu stärken und zu erhalten.

Aktuell interessieren mich Themen wie die Vereinbarkeit von Beruf und Familie, der Ausbau der Kinderbetreuung und die Schaffung von bezahlbarem Wohnraum. Auf alle weiteren Themen die im Gemeinderat besprochen werden, bin ich neugierig und gespannt.

DEN DÖRFLICHEN CHARAKTER UNBEDINGT BEIBEHALTEN

Winfried Trenkle. Wieso stelle ich mich bei der Gemeinderatswahl 2024 zur Wahl: Ich lebe schon, mit einer Unterbrechung, seit meiner Geburt in Kirchzarten. Kirchzarten ist für mich immer noch ein Ort, der durch seinen dörflichen Charakter besticht. Gerade der Mix von einheimischen Betrieben, seien es Handwerksbetriebe, landwirtschaftliche Betriebe, der Einzelhandel oder auch die mittelständischen ortsansässigen Betriebe, stärken und prägen unseren Ort. Kirchzarten steht auch für ein vielfältiges Vereinsleben und ein großes ehrenamtliches Engagement. Dieses gilt es, wie in der Vergangenheit, zu fördern und weiter zu stärken. Denn dieses ehrenamtliche Engagement ist die Grundlage für eine lebendige Gemeinde. Von all dem lebt ein Dorf wie unser Kirchzarten.

Ich sehe meine Aufgabe als Gemeinderat darin, ortsansässigen Betrieben die Möglichkeit zu geben, sich weiterzuentwickeln, um die Infrastruktur zu erhalten und auch weiter aus-zubauen. Meine weiteren Schwerpunkte sind die Schaffung von bezahlbarem Wohn-raum, die Schaffung weiterer Kinderbetreuungsplätze sowie die Schulentwicklung im Zuge der Einführung des Rechtsanspruches auf Ganztagsbetreuung für Grundschul-kinder ab Klasse 1. für das Jahr 2026.

Unser Ort soll seinen dörflichen Charakter unbedingt beibehalten und keine reine Wohngemeinde werden, sondern weiterhin eine lebendige Gemeinde mit einem außerordentlichen ehrenamtlichen Engagement und Vereinsleben sowie einem starken einheimischen Gewerbe sein. Dafür setze ich mich als Gemeinderat ein.

ZUSCHAUEN GENÜGT NICHT!

Stephan Bohnert. Unsere Werte Freiheit, Vielfalt und Toleranz durchleben – nicht erst seit heute – gefährliche Zeiten.

Ich bewerbe mich mit Schwerpunkt Kultur- und Öffentlichkeitsarbeit um einen Sitz im Kirchzartener Gemeinderat, weil Zuschauen nicht mehr genügt und es jetzt nötig ist, Gesicht zu zeigen, mitzuwirken, damit die Demokratie nicht zwischen die Stühle gerät, sondern sicher im Sattel bleibt. Dafür stehe ich, dafür stehen wir gemeinsam.

MEHR MITTEL FÜR SCHULE UND DEN GESUNDHEITSBEREICH.

Lionel Macor. Ich freue mich, dass ich mich dem Gemeinderat von Kirchzarten vorstellen darf, der Gemeindet, die mich vor 20 Jahren aufgenommen hat. Ich komme ursprünglich aus Paris und meine Frau aus Kiel. 2004 haben wir uns hier niedergelassen und unsere Familie gegründet, die mittlerweile um zwei Kinder im Teenageralter angewachsen ist.

DEMOKRATIE MUSS MAN LEBEN.

Bernd Engesser. Ideen zur Lösung anstehender Aufgaben gibt es viele: Wärmeplanung, Energiegewinnung, Ortskernsanierung, Wohnbebauung, Betreuung von Kindern im Vorschul- und Schulalter, Versorgung und Infrastruktur für ältere Menschen, Inklusion und Integration...

Die vorhandenen Ideen dürfen nicht in irgendeiner Schublade verstauben. Sie müssen umgesetzt werden. Sozial- und umweltverträglich. Dafür ist nicht nur die Verwaltung zuständig, es sind alle in Kirchzarten und im Dreisamtal Wohnenden.

Engagement auf kommunaler Ebene und die Mitarbeit im Gemeinderat sind eine einfache Möglichkeit, Entscheidungen zu beeinflussen. Jeder kann und sollte Verantwortung übernehmen.

Demokratie muss man leben.

Ich bin 49 Jahre alt, Bauingenieur und leite heute ein Bauunternehmen in Frankreich mit 160 Mitarbeitern, in das ich vor 25 Jahren eingetreten bin.

Diese Hauptthemen motivieren mein Engagement:

- Die Chancengleichheit in der Schule
- Der Widerstand gegen eine Zweiklassenmedizin.

Auf lokaler Ebene kann sich mein Engagement konkretisieren durch:

- Mehr Mittel, die für die Schule zur Verfügung gestellt werden, insbesondere für die Jüngsten und für Kinder mit Migrationshintergrund,
- Im Gesundheitsbereich müssen mehr Mittel bereitgestellt werden, um Fachkräfte zu fördern oder in unserer Gemeinde zu halten,
- Der Schüleraustausch mit anderen europäischen Ländern und die Städtepartnerschaften mit anderen Städten in Europa sollten in unserer Gemeinde wiederbelebt werden.

GLOBAL DENKEN – LOKAL HANDELN.

Kristin Ulrich. Kirchzarten ist eine lebens- und liebenswerte Gemeinde.

Dennoch ist einiges verbesserungsbedürftig. Zum Beispiel sind hier die Mieten für Menschen mit geringem oder mittlerem Einkommen unerschwinglich. Deshalb muss sich der zukünftige Gemeinderat noch stärker dafür einsetzen, dass für sie mehr Wohnraum geschaffen wird. Das sollte allerdings flächenschonend erfolgen, damit die Zersiedlung unseres schönen Dreisamtals begrenzt bleibt. Die Bedürfnisse von alten und von Menschen mit Behinderung müssen dabei immer berücksichtigt werden.

Ein weiteres großes Anliegen ist für mich die Erhaltung des Weltladens. Wir kaufen viele Produkte, die aus den sog. Entwicklungsländern stammen, die für uns preiswert sind, von deren Erlös aber viele Menschen nicht leben können. Der Faire Handel – in Kirchzarten vertreten durch den Weltladen – garantiert den Kleinbauern und -bäuerinnen, die sich oft zu Kooperativen zusammenschließen, feste Abnahmepreise, die ihnen ein menschenwürdiges Leben ermöglichen. Unter dem Motto „Global denken und lokal handeln" wäre es konsequent, wenn in der gesamten Gemeindeverwaltung und in den Betrieben in unserer Gemeinde fair gehandelter Kaffee getrunken würde. Damit ist nur ein Beispiel für gerechtes Handeln den armen Ländern gegenüber angesprochen.

EINE BESSERE VERKEHRS-POLITIK MACHEN.

Mein Name ist **Christoph Pause**, 51 Jahre alt. Ich bin verheiratet und habe zwei volljährige Kinder. Seit 12 Jahren wohnen wir in Kirchzarten und das sehr gerne. Es ist eine wunderbare kleine „Stadt", in der vieles gut läuft. Aber Manches können wir noch besser machen. Für mich gehört dazu vor allem eine Verkehrspolitik, die Kirchzarten für Fußgänger und Radfahrer noch sicherer und attraktiver macht – ohne die Autofahrer zu vergraulen. Ich möchte mich für eine zukunftsfähige Mobilität einsetzen, die die Interessen aller ins Gleichgewicht bringt. Dazu gehören für mich zum Beispiel eine sicherere Verkehrsführung für Radfahrende und der Ausbau von Lademöglichkeiten für Elektroautos ebenso wie ein ausfallsicherer, pünktlicher S-Bahn-Verkehr. Damit Kirchzarten für alle gut erreichbar und lebenswert bleibt.

LANDSCHAFT PFLEGEN UND NATUR SCHÜTZEN.

Dr. Werner Konold, Jahrgang 1950. Ich bin von der Ausbildung her Diplom-Agraringenieur und habe über die Ökologie von Fließgewässern meine Doktorarbeit und über stehende Gewässer meine Habilitationsarbeit gemacht. Von 1997 bis 2016 hatte ich an der Universität Freiburg den Lehrstuhl für Landespflege inne. Auf Bundes- und Landesebene bin ich in mehreren politikberatenden Gremien tätig.

Ich bin verheiratet, wir haben drei Kinder und einige sehr nette Enkel. Seit 1999 wohnen wir im Birkenhof und fühlen uns dort sehr wohl. Neben der Lebenserfahrung, die das Alter und der Beruf mit sich bringen, kann ich in den Gemeinderat Kompetenzen einbringen zu den Themen Landnutzung, Gewässer und Gewässerschutz, Landschaftspflege und Naturschutz, Grünplanung, Gestaltung im Ort.

Ausländer raus!

Mit seriöse klingenden Begriffen wie „Remigration“ versuchen Rassisten und Rechtsradikale Deutschland und Europa zu verändern. Sie berufen sich dabei auf pseudowissenschaftliche Untersuchungen, die teilweise auf „Forschungsergebnissen“ aus der Nazizeit beruhen.

Was sie tatsächlich meinen, zeigten Anhänger, Mitglieder und auch Abgeordnete der AfD in alkoholseliger Stimmung nach dem Landesparteitag der AfD Bayern in einer Diskothek im bayerischen Greding am 14.01.2024. Dort grölten sie die Parole „Deutschland den Deutschen, Ausländer raus“. Das ist in rechtsradikalen Kreisen deutschlandweit seit einigen Monaten auf Partys oder auch in Tanzlokalen üblich. Flashmob-artig wird diese Parole gebrüllt.

Das „Remigrationstreffen“ der Rassisten im Januar 2024 fand am Wannsee statt. Zufall oder bewusster Anklang an die Wannseekonferenz der Nazis im Januar 1942, auf der die Durchführung der Judenvernichtung besprochen wurde?

Auch die Judenvernichtung begann mit Deportationsplänen nach Afrika. Auch die Nazis hatten eine Gruppe von Menschen als Mitbürger ausgegrenzt, als „Volksschädlinge“ bezeichnet. Und sie damit zur Vernichtung freigegeben. Damals waren es Juden. Heute sind es Migranten.

AfD, DieBasis, BSW und ähnliche Feinde der parlamentarischen Demokratie wollen unsere freiheitliche Gesellschaft und unser politisches System zerstören. Jeder „bürgerliche Protestwähler“ sollte sich dessen bewusst sein!

Der Hunnensturm!

Gewaltbereit, nicht integrierbar, mit einem Hang zur Kriminalität. So wurden Deutsche Migranten in die USA am Ende des 19. und Anfang des 20. Jahrhunderts verteufelt. Selbst seriöse Medien sprachen von einem „Hunnensturm“ und der „Invasion der Hunnen“.

In einer Artikelserie in der Zeitung "The New York Times" aus dem Jahr 1885 wurde die deutsche Einwanderung als Bedrohung für die amerikanische Kultur bezeichnet. Die Autoren der Artikel argumentierten, dass die Deutschen ihre eigenen Sprache, Kultur und Werte in die USA mitbrächten und dies zu einer Spaltung der Gesellschaft führen würde.

Genau die Argumente, die Rassisten und Rechtsradikale heute in Deutschland gegen Migranten vorbringen.

Tatsächlich haben sich die Deutschen Auswanderer erfolgreich in die US-amerikanische Gesellschaft integriert. Bis auf wenige Ausnahmen wie Donald Trump zählen sie zu wichtigen Stützen der Demokratie und der US-amerikanischen Kultur und Wirtschaft.

Laut der US-amerikanischen Volkszählung von 2020 identifizieren sich 44.978.546 US-Amerikaner als Deutsche oder als Menschen mit deutscher Abstammung. Dies entspricht etwa 13,6% der Gesamtbevölkerung der USA.

Migration – Fakten und Argumente

Es gibt wenige Themen, die so emotional und vor allem kontrovers diskutiert werden wie das Thema Migration. Das gilt für die Gesamtgesellschaft und auch für die SPD. Einer der Gründe ist sicher die Komplexität des Themas und die Flut an Fakenews, der wir ausgesetzt sind.

Im Koalitionsvertrag der aktuellen Ampel-Regierung wurde vereinbart:
„Wir wollen einen Neuanfang in der Migrations- und Integrationspolitik gestalten, der einem modernen Einwanderungsland gerecht wird. Dafür brauchen wir einen Paradigmenwechsel. ... Wir werden irreguläre Migration reduzieren und reguläre Migration ermöglichen.“

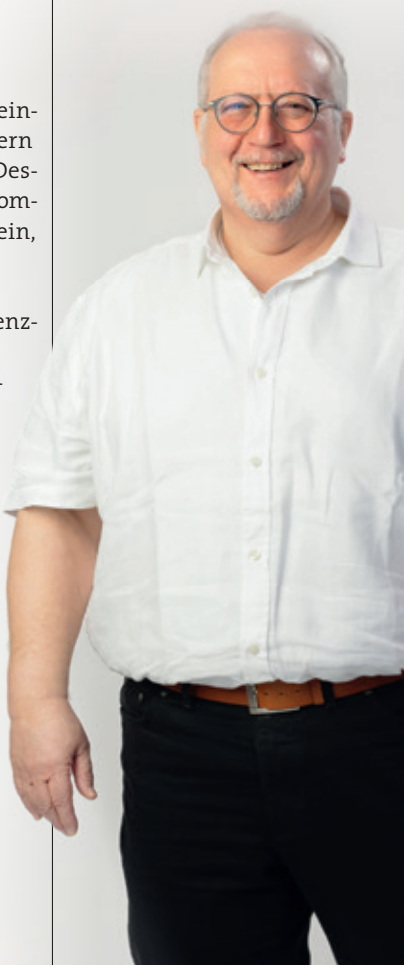
Tatsächlich wurden wichtige Gesetze und Maßnahmen für eine Steuerung der Migration und bessere Integration von Migranten beschlossen und umgesetzt. In der Öffentlichkeit diskutiert werden aber überwiegend nur zwei Themen:

Asylverfahren und Abschiebungen.

Migrationspolitik lässt sich nach fast übereinstimmender Meinung von Wissenschaftlern und Öffentlichkeit nur europäisch regeln. Deshalb war der im Herbst 2023 erreichte EU-Kompromiss tatsächlich ein wichtiger Meilenstein, ist aber nach wie vor umstritten.

Ziel war die Schaffung eines wirksamen Grenzschutzes an den europäischen Außengrenzen mit einheitlichen Standards für Registrierungen und Zuständigkeiten, sowie ein verpflichtender Solidaritätsmechanismus.

» Ohne Migration sind unsere Wirtschaft und unsere Sozialsysteme nicht überlebensfähig. «



Migranten sollen an den EU-Außengrenzen strikt kontrolliert und registriert werden. Wer nur geringe Aussicht auf Schutz in der EU hat (Herkunftsländer mit einer Anerkennungsquote unter 20%), wird ein rechtsstaatliches Asylverfahren an den Außengrenzen durchlaufen und im Fall einer Ablehnung von dort zurückkehren müssen.

Kritikpunkte an diesem Verfahren:

- Auch Kinder und Familien sollen im Grenzverfahren behandelt werden.
- Asylsuchende müssen während des Verfahrens bis zu 18 Monaten in Aufnahmeeinrichtungen wohnen (Kinder und Familien bis zu 6 Monate).
- Das Prinzip „Sicherer Drittstaat höhle des Europäische Asylrecht aus.
- Das Asylrecht ist ein Individualrecht. Durch das Grenzverfahren werden aber Individuen nach Gruppenzugehörigkeit unterschiedlich behandelt.

Abgesehen von Umsetzungsproblemen des EU-Kompromisses, muss diskutiert werden, welches Vorgehen zielführend und für eine humane, werteorientierte Asylpolitik notwendig ist. Dazu gehören schnelle, aber rechtsstaatliche Verfahren, menschenwürdige Unterbringung und Sprachkurse, Einführung in unser politisches System und unsere Kultur schon während des Verfahrens.

Dies bedeutet, dass deutlich mehr qualifiziertes Personal zur Bearbeitung der Asylanträge eingesetzt werden muss. Oder die Anzahl der Asylanträge muss reduziert werden. Dies ist durch Verfahren legaler Arbeitsmigration möglich.

EU-weit werden derzeit etwa 40% der Asylanträge anerkannt. Unter den 60% der abgelehnten Asylanträgen ist ein Großteil von vorneherein praktisch aussichtslos, was den Antragsstellern auch bewusst ist. Sie hoffen, möglichst lange innerhalb der EU bleiben zu können und dort Arbeit zu finden. Und letztlich bleiben zu können. Es sind klassische Arbeitsmigranten. Da kaum anderen legale Weg zur regulären Migration nach Europa bestehen, nutzen Arbeitsmigranten den Umweg über das Asylsystem.

Dies ist unsinnig, da es diese Menschen zwingt, lebensgefährliche Wege nach Europa zu nutzen, das Mittelmeer ist die tödlichste Grenze der Welt. Die Abwicklung der Asylverfahren für tatsächlich Asylberechtigte wird erschwert und unnötig verzögert. Außerdem verhindert dieser „Umweg", eine schnelle Integration von Arbeitsmigranten in den Arbeitsmarkt, da diese Menschen monate-, teilweise jahrelang nicht arbeiten dürfen.

In der Wissenschaft und in der Wirtschaft ist es unstrittig: wir brauchen in Deutschland Arbeitsmigration. Durch den Renteneintritt der Baby-Boomer werden jährlich etwa 300.000 Arbeitsmigranten notwendig, um diese zu ersetzen. Und das mindestens die nächsten 10 bis 15 Jahre. Dieser Arbeitskräftebedarf kann nicht durch Migration aus den EU-Ländern gedeckt werden, da alle wirtschaftlich entwickelten EU-Staaten das gleiche Demografieproblem haben wie Deutschland. Wir brauchen Migranten aus Afrika und Asien!

Das Problem Abschiebung

In Deutschland leben derzeit etwa 200.000 Menschen, die nur „geduldet" werden, also eigentlich Deutschland verlassen müssten.

Diese Rückführungen oder Abschiebungen scheitern häufig aber daran, dass die Herkunftsländer sich weigern, ihre Staatsbürger wieder einreisen zu lassen. So erlaubt beispielsweise Gambia jährlich weniger als 100 Menschen mit gambischer Staatsangehörigkeit die Rückkehr.

Aus Sicht der gambischen Regierung ist dies verständlich: Die gambische Bevölkerung hat einen Altersdurchschnitt von 17,7 Jahren. Im Vergleich zu 50,9 in Deutschland. Sehr viele junge Gambier sind arbeitslos und haben keine wirtschaftliche Perspektive in ihrer Heimat. Würde Gambia nun alle abgelehnten Asylbewerber wieder aufnehmen, würde dies zu sozialen und politischen Unruhen führen.

Dies trifft auf viele Afrikanische Länder zu.

Wissenschaftliche Erkenntnisse und Erfahrungen zeigen, dass mit Abschottung an den Grenzen das Gegenteil erreicht wird, wenn man es Menschen nicht ermöglicht, legale Zugänge nach Europa zu nutzen.

Der Schlüssel zur Problemlösung der nicht möglichen Rückführungen abgelehnter Asylantragsteller liegt in der Zusammenarbeit mit den Herkunftsländern. Damit sie die Rückführungen akzeptieren, müssen ihnen Vorteile angeboten werden:

- Ausbau wirtschaftlicher Zusammenarbeit
- Technologietransfer
- Visa-Erleichterungen
- Qualifizierungsmaßnahmen für den deutschen Arbeitsmarkt
- Jobbörsen

Kurz: legale Wege der Arbeitsmigration

Damit könnten Arbeitsmigranten auf sicheren Wegen nach Europa reisen und durch Vorqualifizierung in den Herkunftsländern schnell in den europäischen Arbeitsmarkt integriert werden. Wie kann das konkret aussehen?

Deutschland benötigt unter anderem Pflegekräfte und Arbeitskräfte im Handwerk. In Absprache mit den Regierungen der Herkunftsländer könnten dort entsprechende Ausbildungszentren in den Bereichen Handwerk und Gesundheit geschaffen werden.

Neben der Ausbildung erhalten die Interessenten Sprachunterricht und eine Einführung in das politische System Deutschlands und unsere Kultur. Wer die Ausbildung besteht und seine Sprachkenntnisse nachweist, der kann sich im Herkunftsland auf eine Stelle in Deutschland bewerben und mit einem Arbeitsvertrag auf sicherem Weg nach Deutschland einreisen.

Neu geschaffene Gesundheitszentren und Werkstätten kommen auch der einheimischen Bevölkerung zugute, es profitieren also sowohl die Herkunfts-, als auch die Zielländer und nicht zuletzt die einzelnen Menschen – eine Triple-Win-Situation.

Der Umweg über das Asylsystem wäre unnötig und die Herkunftsländer wären bereit, abgelehnte Asylbewerber wieder aufzunehmen.

Finanziert werden sollten diese Einrichtungen aus dem Entwicklungshilfeetat Deutschlands bzw. der EU und von der Wirtschaft. Beispielsweise der Handwerkskammern und durch Firmenkooperationen durch Gründung von Tochterunternehmen in den Herkunftsländern.

Eine nicht realisierbare Utopie?

Seit dem Juni 2023 hat die Bundesregierung unter Federführung der Entwicklungsministerin Svenja Schulze (SPD) in 9 Ländern (Ägypten, Ghana, Indonesien, Irak, Jordanien, Marokko, Nigeria, Pakistan und Tunesien) Zentren für Migration und Entwicklung eingerichtet. Dort werden individuelle Beratung, Vermittlung in fachliche Weiterbildung, Sprachkurse und psychosoziale Unterstützung angeboten.

Ein erster Schritt in die richtige Richtung.

Egal ob anerkannte Asylberechtigte oder Arbeitsmigranten: wichtig ist die Integration dieser Menschen in Deutschland. Sprachkurse und Integrationskurse müssen schnell und in ausreichender Zahl angeboten werden.

Vor Ort, in den Städten und Gemeinden entstehen durch Migration Probleme. Wohnungsnot gibt es schon ohne Migration, diese verschärft ein seit Jahren bestehendes Problem noch. Die verfehlte Wohnungspolitik der Vergangenheit muss korrigiert werden.

Kindergärten und Schulen müssen den Anforderungen entsprechend ausgebaut werden. Nicht nur für Migranten, sondern für alle in Deutschland Lebenden.

Dies alles muss finanziert werden, eine Aufgabe des Bundes. Auch wenn einige wenige behaupten, dies sei nicht finanzierbar. Wissenschaftlich ist es nachgewiesen, dass diese Investitionen sich lohnen. Schon deshalb, weil ohne Migration unsere Wirtschaft und unsere Sozialsysteme nicht überlebensfähig sind.

Und was geschieht mit den abgelehnten Asylbewerbern, die schon seit Jahren in Deutschland geduldet werden? Die Lösung ist eine Stichtagsregelung: wer bis zur Einführung des Systems der legalen Arbeitsmigration in Deutschland lebt und arbeitet, darf durch einen „Spurwechsel" aus dem Asylsystem zur Arbeitsmigration legal hierbleiben. Jeder der danach über die Schiene Asylsystem kommt und dessen Asylantrag abgelehnt wird, wird in sein Herkunftsland zurückgeführt. In Abstimmung mit den Herkunftsländern, die dafür Kontingente von Arbeitsmigranten erhalten.

Die Stichtagsregelung gilt nicht für rechtskräftig verurteilte Kriminelle oder Menschen, die aktiv gegen unsere freiheitliche demokratische Grundordnung handeln.

■ *Bernd Engesser*

Migranten in Deutschland

Aus- und Einwanderung sind auch in Deutschland seit Jahrhunderten ein normaler Vorgang. Vor 150 Jahren beispielsweise wäre der Bau der Schwarzwald- und der Höllentalbahn ohne italienische Tunnelbauer nicht möglich gewesen.

Vielfalt kennzeichnet unsere Gesellschaft, was das Statistische Bundesamt und der Mikrozensus verdeutlichen, alle Zahlen aus den Jahren 2022 und 2021:

Einwohnerzahl Deutschlands **84,35 Mio.** Menschen.
Einwohner mit Migrationshintergrund: **22,3 Mio.**, das sind **27,3 %** der Bevölkerung.

Davon mit Deutscher Staatsangehörigkeit: **11,75 Mio.**, das entspricht **52,7%** aller Menschen mit Migrationshintergrund.

62,6% der Migranten sind selbst eingewandert, **37,4%** bereits in Deutschland geboren.

Herkunft der Migranten:
1/3 aus EU-Staaten,
1/3 aus anderen europäischen Staaten,
1/3 Länder außerhalb Europas.
2,7 Mio. Migranten stammen aus der Türkei, die größte Migrantengruppe nach Herkunftsländern.

Zahl der Einbürgerungen:
128.900 / 2020
135.200 / 2021
168.500 / 2022

Nach der Definition des Statistischen Bundesamtes sind Migranten alle Einwohner, die selbst oder von denen mindestens ein Elternteil die deutsche Staatsangehörigkeit nicht durch Geburt besitzen.

Staatsangehörigkeitsrecht

Etwa zwölf Millionen in Deutschland lebende Menschen haben keinen deutschen Pass. Von ihnen leben rund 5,3 Millionen bereits seit mindestens zehn Jahren in Deutschland. Das heißt: nach wie vor kann ein bedeutender Teil der Menschen, die seit Jahren ihren Lebensmittelpunkt in Deutschland haben und längst fester Bestandteil der Gesellschaft sind, nicht gleichberechtigt demokratisch teilhaben. Die SPD versucht seit Jahren dies zu ändern. Mit der Ampelregierung ist das gelungen.

Im europäischen Vergleich wurden bisher in Deutschland wenige Migranten eingebürgert (EU: 2,0 Prozent, in Deutschland: 1,1 Prozent). Grund: Deutschland verlangt bisher im Gegensatz zu vielen anderen Staaten, die alte Staatsangehörigkeit aufzugeben und sich für eine Staatsangehörigkeit zu entscheiden.

Das ändert sich mit der Reform des Staatsangehörigkeitsrechts:

- Mehrstaatigkeit wird mit klaren Regeln ermöglicht. Wer deutscher Staatsbürger wird, bekennt sich zum Leben in unserer freiheitlichen und vielfältigen Gesellschaft. Nachgewiesen werden müssen unter anderem eine gelungene Integration, gute Deutschkenntnisse sowie die eigenständige Sicherung des Lebensunterhaltes.
- Eine Einbürgerung soll künftig in der Regel nach fünf statt wie bisher nach acht Jahren möglich sein. Für Menschen, die sich besonders gut integriert haben, ist eine Einbürgerung bereits nach drei Jahren möglich. Beispielsweise wenn sie im Job herausragende Leistungen erzielen oder sich ehrenamtlich engagieren, sehr gut Deutsch sprechen und den Lebensunterhalt für sich und ihre Familie eigenständig bestreiten können.
- Alle in Deutschland geborenen Kinder ausländischer Eltern sollen künftig vorbehaltlos die deutsche Staatsangehörigkeit erhalten und die Staatsangehörigkeit ihrer Eltern behalten können, wenn mindestens ein Elternteil seit mehr als fünf (statt bisher acht) Jahren rechtmäßig in Deutschland lebt und ein unbefristetes Aufenthaltsrecht besitzt.
- Wer in Deutschland eingebürgert werden will, muss sich zu den Werten unserer freiheitlichen Gesellschaft bekennen. „Antisemitisch, rassistisch oder sonstige menschenverachtend motivierte Handlungen sind mit der Menschenwürdegarantie des Grundgesetzes für die Bundesrepublik Deutschland unvereinbar und verstoßen gegen die freiheitliche demokratische Grundordnung im Sinne dieses Gesetzes." Solche Handlungen schließen eine Einbürgerung aus.
- Ausgeschlossen ist eine Einbürgerung im Fall einer Mehr-Ehe oder wenn der Ausländer durch sein Verhalten zeigt, dass er die im Grundgesetz festgelegte Gleichberechtigung von Mann und Frau missachtet.
- Gast- und Vertragsarbeiter haben einen wesentlichen Beitrag zur Entwicklung Deutschlands geleistet. Sie haben aber in der Vergangenheit kaum Integrationsangebote erhalten. Als Sprachnachweis soll daher genügen, dass sie sich im Alltag auf Deutsch ohne nennenswerte Probleme verständigen können. Auf den Einbürgerungstest wird verzichtet.

Die Demokratie muss weg!

Ziele und Methoden demokratiefeindlicher Populisten

Sie brüllen es bei jeder Demo, im Internet, in den „Sozialen Medien“: „Die Ampel muss weg!“. Während der vorigen Regierung lautete der Kampfruf „Merkel muss weg!“. Und klar ist, egal wer zukünftig eine demokratisch gewählte Regierung stellen wird: „XY muss weg!“

Aber was wollen die demokratiefeindlichen Populisten eigentlich und welche Methoden wenden sie an, um ihre Ziele zu erreichen?

Was ist eigentlich Populismus?

Populismus kann als eine besondere politische Logik definiert werden. Positiv übersetzt kann man von „Volksnähe“ sprechen, negativ von „Volksverführung“ oder „Volksverhetzung“

Im Zentrum steht die Idee, dass die Macht dem „Volke“ gehört und dass die Politik Ausdruck des Volkswillens sein soll. Populismus idealisiert „das Volk“, geht davon aus, dass das gesamte Volk eine einheitliche und eindeutigen Meinung hat und baut Feindschaft zur angeblich vom Volk getrennten Elite oder zu als „Schädlinge“ bezeichneten Minderheiten auf.

Es gibt linkspopulistische Ausprägungen, in Frankreich beispielsweise Jean-Luc Mélenchon und seine linkspopulistische Bewegung „La France Insoumise“, die eine „Oligarchie einer kapitalistischen Finanzelite“ zu bekämpfen vorgibt, einen liberal-kapitalistischen Populismus, beispielsweise den neuen Präsidenten Argentiniens Milei, der den „Staatsapparat“ bekämpft, weil er die „Freiheit des Marktes behindert“, und den Rechtspopulismus, beispielsweise die AfD, der nicht dem Volk zughörige Gruppen bekämpft. In Nazi-Deutschland waren das die Juden. Heute sind es oft Migranten.

Populisten stellen sich als Stimme des Volkes dar. Erzählt wird die Geschichte des von der Elite betrogenen Volkes, das von der korrupten Elite unterdrückt wird. Populisten versprechen die Befreiung des Volkes von diesen unterdrückenden Eliten.

Diese „Rettungserzählung“ findet besonders in Krisenzeiten Anhänger. Demokratisch gewählte Regierungen können in der Regel nicht „durchregieren“, Entscheidungen beruhen immer auf Kompromissen der Vertreter verschiedener Interessen.

Da es im Volk keine „Einheitsmeinung“ gibt, sind es eigentlich genau diese Kompromisse, die möglichst viele Meinungen und Interessen in der Bevölkerung abdecken sollen. Damit entsprechen Kompromiss-Entscheidungen tatsächlich der Vielfalt einer Bevölkerung, sind aber oft kompliziert und führen auch zu Enttäuschungen bei den Menschen, deren Interessen und Wünsche nur zum Teil erfüllt werden. Dazu kommt, dass demokratische Kompromisse länger dauern als diktatorische Entscheidungen und die Menschen deshalb länger auf Problemlösungen warten müssen.

Populismus propagiert meist einfache Lösungen, bei denen komplexe Zusammenhänge unter den Tisch fallen. Die Realität wird verkürzt dargestellt, und zwar mit dem Argument, dass alles andere den Eliten dazu dienen würde, das Volk zu betrügen. Durch die extreme Vereinfachung, die Schwarz-Weiß-Malerei und das Denken in Gegensätzen polarisiert der Populismus die politische Debatte dermaßen, dass der notwendige Meinungsaustausch innerhalb der Demokratie nicht mehr möglich ist.

Rechtspopulismus ist eine besonders gefährliche Variante des Populismus.

Rechtspopulismus ist eine spezifische Verbindung der populistischen Logik mit rechter bis rechtsextremistischer Ideologie.

Deutlich wird dies bei der Definition des Volkes. Denn die allgemein-populistische Logik idealisiert zwar das Volk, sagt aber nicht, wer zum Volk gehört. Rechtsextremistische Ideologien dagegen haben eine klare Vorstellung vom Volk. Das Volk erscheint als Volkskörper, das vor „Angreifern“ zu verteidigen sei. Diese können Migranten, Ausländer, Muslime, Juden, „anders rassige“, Homosexuelle oder „Sozialschmarotzer“ sein.

Oft werden diese Gruppen als Feinde bezeichnet. Im Kern ist diese Denkweise antidemokratisch, denn sie verletzt das demokratische Gleichheitsprinzip. Der Rechtspopulismus übernimmt die rechtsextremistische Volksvorstellung und kombiniert sie mit der populistischen Logik. Die Elite wird für die Bedrohung des „Volkskörpers“ verantwortlich gemacht.

Rechtspopulismus ist eine anti-demokratischen Haltung.

Die AfD auf den Spuren der Nazis

Joseph Goebbels: „Die Dummheit der Demokratie“: „Das wird immer einer der besten Witze der Demokratie bleiben, dass sie ihren Todfeinden die Mittel selber stellte, durch die sie vernichtet wurde. Die verfolgten Führer der NSDAP traten als Abgeordnete in den Genuss der Immunität, der Diäten und der Freifahrkarte. Dadurch waren sie vor dem polizeilichen Zugriff gesichert, durften sich mehr zu sagen erlauben als gewöhnliche Staatsbürger und ließen sich außerdem die Kosten ihrer Tätigkeit vom Feinde bezahlen. Aus der demokratischen Dummheit ließ sich vortrefflich Kapital schlagen.“

Wir sollten aus der Vergangenheit lernen.

Jeder der AfD, Die Basis, BSW oder andere populistische Parteien wählt, gefährdet mit seiner Stimme unsere freiheitliche politische Kultur, unser demokratisches System.

Jeder Demokrat sollte inzwischen verstanden haben, dass „Proteststimmen“ das Ende unsere Demokratie bedeuten können.

» Wer „Die Ampel muss weg“ brüllt, der sollte sich überlegen, was danach kommen könnte. «

Welche Methoden wenden Populisten an?

Besonders Rechtspopulisten nutzen fast immer dieselbe Vorgehensweise: zunächst wird ein Thema identifiziert, bei dem bei einem Teil der Bevölkerung eine Unzufriedenheit oder Ängste bestehen. Die vorgeschlagene Problemlösung besteht dann darin “Schuldige“ zu finden und zu versprechen, diese daran zu hindern, weiter Schaden anzurichten. Einfache Parolen wie „Merkel muss weg ...“, „die Ampel muss weg ...“, „Ausländer raus ...“ erwecken den Eindruck, das Problem könnte leicht gelöst werden, wenn man die „Schuldigen“ entfernt.

Um die Dringlichkeit der Problemlösung zu verdeutlichen wird das Problem in der öffentlichen Diskussion bewusst und gezielt übertrieben und verzerrt dargestellt. Dabei schrecken Populisten auch vor Falschbehauptungen nicht zurück. Beispielsweise wenn sie von angeblichen Vergewaltigungen erzählen, um die Bedrohung durch Migranten darzustellen.

Dabei stört die Rechtspopulisten nicht, dass diese Vorgänge nachweisbar nicht stattgefunden haben. Die Behauptung wird einfach immer wiederholt und als Wahrheit bezeichnet. Eine Wahrheit, die in den klassischen Informationskanälen angeblich unterdrückt wird, da diese von den zu bekämpfenden Eliten gesteuert würden. Gezielt wird von „Systemmedien“, „Lügenpresse“ und ähnlichem gesprochen.

Die Wahrheit erfährt man angeblich nur in den Informationskanälen der Rechtspopulisten. Etablierte Medien werden bewusst diskreditiert. Oder, wie von Berlusconi in Italien schon ab 1980 vorexerziert, aufgekauft und inhaltlich „auf Linie“ gebracht. Trump ist in den USA so an die Macht kommen. Aktuell ist in Frankreich der Milliardär Vincent Bolloré aktiv: Er hat als Medienmogul maßgeblich die Präsidentschaftskandidatur des rechtsextremen Eric Zemmour 2022 ermöglicht. 2021 hat Vincent Bolloré die Sonntagszeitung Le Journal du Dimanche übernommen, dort einen rechtsradikalen Chefredakteur eingesetzt. Die Redaktion trat daraufhin in einen Streik, scheiterte aber und wurde größtenteils ausgetauscht. Die PIS in Polen und Orban in Ungarn kontrollieren einen großen Teil der nationalen Medien.

Mit den „Sozialen Medien“ verstärkt sich diese Informationsblase noch. Anhänger der Rechtspopulisten nehmen die Realität nur noch durch die Brille der „Führer“ war.

Welche Ziele haben Populisten?

Es geht um individuelle Macht. Die Prinzipien der liberalen, vielfältigen Demokratie werden für Individualinteressen der „Volksbefreier“ aufgegeben. Populisten streben nach persönlichen Vorteilen. Sobald sie an der Macht sind, wandeln sie sich sehr schnell zur unterdrückenden Elite, die sie angeblich bekämpften.

Die Machtübernahme der Nazis in Deutschland und die durch sie erfolgte Umwandlung der damaligen Gesellschaft zeigte dies ganz deutlich.

Wer Populisten wählt, zerstört unsere freiheitliche, vielfältige Gesellschaft.

■ *Bernd Engesser*

AfD: Rechtsextreme Antidemokraten

Millionen Demokraten protestierten gegen die Deportationspläne, die die Rechtsextremen „Remigration" nennen. Die Rechtsextremen meinen es ernst, wie der Bundestagsabgeordnete der AfD René Springer auf „X" ausführte:

„Wir werden Ausländer in ihre Heimat zurückführen. Millionenfach. Das ist kein Geheimplan. Das ist ein Versprechen."

Ausländer sind dabei auch alle Menschen, die nichtdeutsche Vorfahren haben, aber deutsche Staatsbürger sind. Der Ariernachweis lässt grüßen.

Die Wahlliste zur Europawahl verdeutlicht, wie rechtsextrem die AfD inzwischen ist. Die aussichtsreichen Listenplätze sind fast durchgehend von Kandidaten aus dem Kreis von Björn Höcke besetzt.

Auf Platz 1 Maximilian Krah, seit 2019 Abgeordneter im Europaparlament. Er steht im Verdacht, für Geld Interessen Russlands zu vertreten. Ein langjähriger Mitarbeiter wurde wegen Spionageverdachts für China verhaftet.

Das Bundesamt für Verfassungsschutz stuft Äußerungen Krahs als völkisch-nationalistisch und verfassungsfeindlich ein. Er verkehrt regelmäßig in Kreisen der Neuen Rechten. Er beschäftigt seit 2019 Guillaume Pradoura, einen französischen Rechtsextremisten. Vor Anstellung bei Krah war Pradoura vom *Rassemblement National* wegen seiner extremen Äußerungen als Mitarbeiter gekündigt und aus der Partei ausgeschlossen worden. Für Krah kein Hinderungsgrund für eine Beschäftigung, im Gegenteil.

Krah wurde mehrmals von der rechtsradikalen ID-Fraktion suspendiert. 2023 beispielsweise wegen seines „kreativen" Umgangs mit Fraktionsgeldern zu seinen eigenen Gunsten. Er fordert zwar die Auflösung des EU-Parlaments, hat aber nichts dagegen, sich mit EU-Geldern zu bereichern.

Auch die Nummer 2, Petr Bystron zeigt laut Bayerischem Verfassungsschutz verfassungsfeindliche Bestrebungen. Der Bundestagsabgeordnete gehört nach Recherchen von *Zeit Online* zu jenen 18 Bundestagsabgeordneten der AfD, die mutmaßlich rechtsextreme Mitarbeiter für ihre Mandatsaufgaben und parlamentarische Arbeit beschäftigen. Er steht ebenfalls im Verdacht, gegen Geld Putins Interessen zu vertreten.

Bystron hatte am 18. November 2020 mehreren Störern aus der rechten Verschwörungstheoretiker-Szene Zugang ins Reichstagsgebäude verschafft. Diese bedrängten, beschimpften und verfolgten Bundestagsabgeordnete zum Teil bis in deren Abgeordnetenbüros.

Auch über die meisten anderen Kandidaten auf der Liste zur Europawahl kann eine klare Aussage getroffen werden: sie sind rechtsextreme Antidemokraten.

„In den Lagern bin ich zum Europäer geworden."

Pierre Sudreau, Widerstandskämpfer, der in Natzweiler inhaftiert war

Unser Besuch des Konzentrationslagers Natzweiler-Struthof

Der Ortsverein Dreisamtal besuchte Anfang April gemeinsam mit weiteren Interessierten und der Kandidierenden für das Europaparlament Vivien Costanzo das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler-Struthof im Elsass.

Von 1941 bis 1945 wurden dort 52.000 Deportierte mit über 30 unterschiedlichen Nationalitäten nach Natzweiler und in seine 70 Außenlager verschleppt. Etwa 17.000 von ihnen kommen im Lager und den Außenlagern um. Das Lager war ursprünglich für 2000 Insassen geplant, es wurden dort aber zeitweilig bis zu 6000 Menschen gleichzeitig festgehalten. Dabei handelte es sich hauptsächlich um Widerstandskämpfer*innen.

Insgesamt sind noch 4 von 16 Baracken erhalten, die teilweise zur Unterbringung der Gefangenen oder zum Beispiel auch als Krematorium und Gefängnis dienten.

Im Lager erlebten sie den vollständigen Verlust ihrer Menschenrechte, erlitten permanenten Hunger, schlimmste Folter und mussten Zwangsarbeit im Steinbruch oder im Flugzeugbau leisten. Von 1941 bis 1944 wurden im Lager außerdem pseudo-medizinische Versuche durchgeführt: Versuche zu Sulfonamiden, Kampfgas (Senfgas und Phosgen) und Typhus.

Das Lager wurde mit Herannahen der alliierten Truppen evakuiert und die Menschen auf Lager östlich des Rheins verteilt.

Einige Insassen entschieden sich nach Kriegsende dazu, sich für die Menschenrechte und die europäischen Werte einzusetzen. Noch heute kommen die letzten Überlebenden bzw. ihre Kinder und Enkel aus ganz Europa zum Gedenken nach Natzweiler, einem Ort der kollektiven Erinnerung Europas.

Die Frage ist für uns heute: Wo stehen wir 80 Jahre danach? Wie geht es weiter, wie soll unsere Zukunft aussehen? Die Antwort auf die aufkommenden menschenverachtenden Ideologien, die Andersdenke, Andersgläubige, anders aussehende Menschen ausgrenzen und verdrängen möchten, die Europa ablehenen … die Antwort kann nur der europäische demokratische Zusammenhalt sein.

Das ehemalige Konzentrationslager Natzweiler-Struthof ist ganzjährig geöffnet, der reguläre Eintritt kostet 8 Euro. Mehr Informationen unter **www.struthof.fr/de**

■ *Marlene Greiwe*

»
Die Geburtsstunde unserer Solidarität als freie Menschen, unserer fortan gemeinsamen europäischen Brüderlichkeit über Sprachbarrieren, Nationalitäten, Religionen, Überzeugungen und Grenzen hinweg schlug in den Konzentrationslagern.
So etwas sollten weder wir noch unsere Kinder und Enkel, ja, die Menschheit an sich, jemals wieder erleben."
«

Robert Salomon, französischer Deportierter

Warum Europa ein Update braucht

Wir sind erfolgreich, wenn Europa erfolgreich ist

Europa sieht sich mit so vielen Krisen und Herausforderungen konfrontiert wie nie zuvor. Der Klimawandel bedroht unsere Lebensgrundlage und weltpolitisch steht viel auf dem Spiel. Zeitgleich konkurrieren wir bereits heute um moderne Technologien, globale Standards und Rohstoffe. Der europäische Wirtschaftsstandort ist herausgefordert und muss eigene Antworten finden, um die Zukunftssicherheit der europäischen Industrie und Wirtschaft zu sichern. Fragen zu Digitalisierung, Landwirtschaft, Migration und so viele mehr werden uns noch weiter beschäftigen und benötigen Antworten.

» Wohlstand allein reicht nicht, denn – wie Willy Brandt einst sagte – ohne Frieden ist alles nichts. «

Bei all diesen Herausforderungen ist die Gefahr für unsere Demokratie von entscheidender Bedeutung. Hier müssen wir Verantwortung übernehmen: Rechtsnationale Kräfte überall in Europa kämpfen gegen Rechtsstaatlichkeit, Gerechtigkeit, Freiheit, Gleichberechtigung und Solidarität. Es liegt an uns, unsere Demokratie zu verteidigen, weil sie die Grundlage unseres Zusammenlebens bildet. Ohne sie und damit ohne die EU können wir uns den vielen Herausforderungen und Problemen nicht annehmen.

Das reicht uns aber nicht, wir haben gemeinsam – als EU – mehr vor. Wir schützen unser Europa vor allen, die es zerstören wollen, und wir machen es besser und gerechter:

Für ein **Europa der Zukunft** brauchen wir Handlungsfähigkeit. Hier bedarf es einer Reform, die die Strukturen an die heutige Zeit anpasst. Dazu gehören ein neuer Anlauf für eine europäische Verfassung, Mehrheitsprinzip statt Einstimmigkeit im Rat sowie ein Initiativrecht für Gesetze im EU-Parlament. Nur wenn die EU arbeitsfähiger wird und sich reformiert, können weitere Länder erfolgreich beitreten. Die Staaten des westlichen Balkans, wie zum Beispiel Albanien, arbeiten seit Jahren kontinuierlich an einem EU-Beitritt. Es liegt in der Verantwortung der EU, diesen Ländern nicht nur Perspektiven, sondern auch konkrete Möglichkeiten für einen Beitritt zu schaffen.

Neben strukturellen Herausforderungen stehen wir auch innenpolitisch vor vielen Baustellen. Als **Europa des Respekts** stehen wir für eine EU, die wirtschaftlich stark ist, denn jeder fünfte Job in Deutschland hängt an der EU. Das schaffen wir mit guter Arbeit, guten Löhnen und mit Mut. Wir wagen den nächsten Schritt hin zu einer Sozialunion. Diese sorgt dafür, dass mehr sozialpolitische Standards europaweit gelten, wodurch sich Lebensbedingungen angleichen werden. Wir treten dafür ein, dass Unternehmen sich in ganz Europa an Tarifverträge und Sozialstandards halten müssen. Für gute Arbeit benötigen wir nicht nur gute Löhne und Bedingungen, sondern auch ausreichend Fachkräfte. Der Zugang zu Ausbildung und natürlich die schnelle Integration von ausländischen Fachkräften kann ein Schlüssel sein. Hier ist insbesondere die schnelle und unbürokratische Anerkennung für einen sofortigen Start in den Arbeitsmarkt entscheidend. Das alles sichert unseren Wohlstand. Dieser sollte allerdings gerecht verteilt sein. Das bedeutet, dass Steuern dort gezahlt werden müssen, wo die wirtschaftlichen Aktivitäten stattfinden. Global agierende Unternehmen müssen einen fairen Anteil an der Finanzierung gesamtgesellschaftlicher Aufgaben leisten. Alle EU-Länder erheben einen Mindeststeuersatz auf Unternehmensgewinne. Es kann nicht sein, dass einzelne Länder mit Dumpingsteuersätzen den anderen Ländern die Einnahmen abgraben.

Hierbei dürfen wir eines nicht vergessen: Wohlstand allein reicht nicht, denn – wie Willy Brandt einst sagte – ohne Frieden ist alles nichts. Daher brauchen wir **ein starkes Europa in der Welt**. Wir stehen in direkter Konkurrenz zu Weltmächten und ihren Menschenbildern wie China oder Russland. In dieser Welt können wir unseren Interessen nur durch eine einheitliche europäische Außenpolitik Gehör verschaffen.

Für all diese Vorhaben brauchen wir eine starke und demokratische EU. Beides ist 2024 in Gefahr und für beides lohnt es sich zu kämpfen. Das geht jeden Tag im Alltag durch Gespräche und natürlich an der Wahlurne am 9. Juni.

■ *Vivien Costanzo*

viviencostanzo.eu